

URBAN THINKERS CAMPUS **MANNHEIM**

24. - 26.10.2019

Mannheim 2030 in der Metropolregion Rhein-Neckar –
Die Zukunft gemeinsam gestalten



Mannheim 2030
Engagement fördern,
Demokratie stärken



Inhaltsverzeichnis

Der Urban Thinkers Campus 2019	1
Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – Die 17 Sustainable Development Goals	3
Das Leitbild Mannheim 2030	4
Die Strategischen Ziele der Stadt Mannheim	5
Innomake! Festival 2019	6
Eröffnungstag 24.10.2019	7
Innomake! Symposium und Eröffnung des Urban Thinkers Campus 2019	7
Field Trip to Benjamin Franklin	9
Expertenforum Freitag 25.10.2019.....	10
Keynote Speeches	11
Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz Eröffnungsrede	11
Andrew Kelly »Radical Ideas and radical solutions for cities«.....	12
Anthony F. Pipa.....	12
Prof. Dr. Laura Marie Edinger-Schons Collective Impact – Rolle und Möglichkeiten der Privatwirtschaft bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele	13
Urban Lab 1 – Aufbau von Plattformen und lokalen Netzwerken zur Umsetzung der SDGs	14
Urban Lab 2 – Verankerung und Umsetzung entwicklungs politischer Strategien auf kommunaler Ebene.....	16
Urban Lab 3 – Kollektive Auswirkungen - Monitoring der Umsetzung der SDG von Privatunternehmen.....	18
Urban Lab 4 – Nachhaltige Transformation städtischer Räume durch experimentelle Formate	20
Urban Lab 5 – Faire Beschaffung	22
Urban Lab 6 – Progressive Local Lab: Partnerschaften für die SDGs: Bürger*innen, Städte und Unternehmen für ein nachhaltiges Europa	24
City Lab Digitalisierung und Demokratie	26
Impressionen vom Urban Thinkers Campus 2019	28
Bürgerforum / Campus der Ideen Samstag 26.10.2019	31
Keynote Speeches	32
Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz	32
Rolf Stahlhofen	33
Urban Lab 7 – Klimaneutrale Mobilität	34
Urban Lab 8 – Stadtgrün	36
Urban Lab 9 – Nachhaltiger Konsumieren	38
Urban Lab 10 – Soziales Engagement	40
Urban Lab 11 – Umweltdaten – der Brennstoff des Klimaschutzes?	42
Abschlussdiskussion	44

DER URBAN THINKERS CAMPUS 2019



Das Format des Urban Thinkers Campus ist eine Initiative der World Urban Campaign von UN-Habitat, die als offener Raum für den kritischen Austausch zwischen städtischen Akteuren konzipiert ist, die Urbanisierung als eine Chance für die positive urbane Veränderung sehen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stehen die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des urbanen Lebens und die Entwicklung von Lösungen, die für andere Städte global nutzbar sind.

Der Urban Thinkers Campus, der von verschiedenen Städten auf der ganzen Welt veranstaltet wird, wird von den Vereinten Nationen gefördert, mit dem Ziel, die Bürger auf städtische Themen aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren – und zur New Urban Agenda beizutragen, dem wichtigsten Ergebnisdokument der Habitat III-Konferenz (Quito 2016).

Der Urban Thinkers Campus zielt darauf ab, verschiedene Ideen und Lösungen zu untersuchen, einen integrierten Ansatz anzubieten und den verschiedenen Interessengruppen eine Stimme zu geben. Zivilgesellschaft, öffentliche Verwaltungen, Unternehmen, Experten und Forscher treffen sich, um Hindernisse für eine nachhaltige urbane Entwicklung zu identifizieren und zu beseitigen.

Nach 2016 und 2017 konnte die Stadt Mannheim nun bereits zum dritten Mal im Auftrag der World Urban Campaign (WUC) von UN Habitat einen Urban Thinkers Campus ausrichten. Unter dem Titel »Die Zukunft gemeinsam gestalten« wurde mit den Referent*innen und Teilnehmer*innen über die Umsetzung des Leitbilds und damit der globalen Nachhaltigkeitsziele diskutiert.

Aus dem vorherigen UTC 2017 wurde in einem breiten Beteiligungsprozess das Leitbild Mannheim 2030 erarbeitet. Da das Leitbild nun vorliegt und vom Gemeinderat beschlossen wurde, ist der nächste Schritt die Umsetzung. Um unsere Ziele zu erreichen, ist die Zusammenarbeit entscheidend. Der Urban Thinkers Campus in Mannheim 2019 stand daher unter der Leitfrage: »Wie wollen wir unser Mannheim in der Metropolregion Rhein-Neckar gemeinsam gestalten?«

Ziel des UTC 2019 war es, konkrete Kooperationsformen und Projekte zur Umsetzung des Leitbildes Mannheim 2030 und damit der SDGs in Mannheim und der Region zu schaffen.

Als Keynote Speaker des Urban Thinkers Campus 2019 fungierten:

- Dr. Peter Kurz (Oberbürgermeister der Stadt Mannheim)
- Wolf Lotter (Journalist und Autor)
- Christine Susanne Müller (Director Global Sustainability Transformation and Change Management bei SAP SE)
- Andrew Kelly (Bristol Festival of Ideas)
- Anthony F. Pipa (Brookings Institute)
- Prof. Dr. Laura Marie Edinger-Schons (Universität Mannheim)
- Rolf Stahlhofen

Das Arbeitsphase des Urban Thinkers Campus bestand aus den elf Urban Labs (UL):

- UL 1: Aufbau von Plattformen und lokalen Netzwerken zur Umsetzung der SDGs
- UL 2: Verankerung und Umsetzung entwicklungspolitischer Strategien auf kommunaler Ebene
- UL 3: Kollektive Auswirkungen - Monitoring der Umsetzung der SDG von Privatunternehmen
- UL 4: Nachhaltige Transformation städtischer Räume durch experimentelle Formate
- UL 5: Faire Beschaffung
- UL 6: Progressive Local Lab
- UL 7: Klimaneutrale Mobilität
- UL 8: Stadtgrün
- UL 9: Nachhaltiger Konsumieren
- UL 10: Soziales Engagement
- UL 11: Umweltdaten – der Brennstoff des Klimaschutzes?!

sowie einem City Lab: Digitalisierung und Demokratie.

Die im Anschluss dargestellten Hauptergebnisse sowie Empfehlungen der Urban Labs basieren auf den Beiträgen der Referierenden und Teilnehmenden, die protokolliert und direkt im Anschluss an das Urban Lab präsentiert worden sind. Diese Zwischenergebnisse dienten bereits als Arbeitsgrundlage für den weiteren Prozess. Da die ausführliche Darstellung aller Beiträge diesen Rahmen sprengen würde, finden Sie eine detaillierte Dokumentation der drei Tage des Urban Thinkers Campus unter folgendem Link: **www.mannheim.de/utc-ergebnisse**

Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen

– Die 17 Sustainable Development Goals

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung wurde mit breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft in aller Welt entwickelt und stellt einen Meilenstein in der jüngeren Geschichte der Vereinten Nationen dar. Mit der Agenda 2030 drückt die internationale Staatengemeinschaft ihre Überzeugung aus, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen.

Es wurde die Grundlage geschaffen, den weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten.

Das Kernstück der Agenda bildet ein ehrgeiziger Katalog mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Die 17 SDGs berücksichtigen erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen.

Die 17 Ziele sind unteilbar und bedingen einander. Ihnen sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Im Englischen spricht man von den »5 Ps«: People, Planet, Prosperity, Peace und Partnership.



Das Leitbild Mannheim 2030

Mannheim ist sich seiner globalen Verantwortung bewusst. Als starke Stadtgesellschaft möchten wir mit unserem Wissen und unserer Erfahrung einen Beitrag zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele leisten.

Im Leitbildprozess Mannheim 2030 wurde bis Ende 2018 eine lokale Nachhaltigkeitsstrategie für Mannheim entwickelt und im März 2019 vom Gemeinderat der Stadt Mannheim beschlossen.

In diesem Prozess haben sich die Mannheimerinnen und Mannheimer mit der Frage beschäftigt: Wie wollen wir 2030 in unserer Stadt leben? In einem breit angelegten Beteiligungsprozess mit vielfältigen Dialogangeboten erarbeiteten unterschiedlichste Gruppen der Mannheimer Stadtgesellschaft über 1.500 Antworten. Diese bilden die Grundlage für das Leitbild Mannheim 2030.

Das Leitbild benennt die sieben Zukunftsthemen, anhand derer die Nachhaltigkeitsziele der UN in Mannheim umgesetzt werden sollen. Aus diesen Zukunftsthemen leitet sich jeweils ein Strategisches Ziel ab. Diese sieben Ziele bilden unseren Handlungsrahmen.

Das Leitbild Mannheim 2030 ist als Kompass zu verstehen, der dem Handeln aller Menschen in Mannheim Orientierung gibt. Es beschreibt, wie wir 2030 leben wollen. Die Stadtverwaltung prägt die Botschaft des Leitbilds in die Öffentlichkeit. Sie übernimmt in der Umsetzung eine besondere Vorbildfunktion innerhalb der Stadtgesellschaft und orientiert ihr gesamtes Handeln an den Zielen des Leitbilds.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.mannheim.de/2030



Die Strategischen Ziele der Stadt Mannheim



Bildungsgerechtigkeit verwirklichen, Teilhabe sichern.

Mannheim gewährleistet Bildungsgerechtigkeit und verhindert Armut. Die soziale und kulturelle Teilhabe aller Mannheimerinnen und Mannheimer ist sichergestellt.



Lebensqualität bieten, Wohlbefinden ermöglichen.

Mannheim bietet eine vorbildliche urbane Lebensqualität mit hoher Sicherheit als Grundlage für ein gesundes, glückliches Leben für Menschen jeden Alters und gewinnt damit mehr Menschen für sich.



Vielfalt leben, Gemeinschaft pflegen.

Mannheim ist durch eine solidarische Stadtgesellschaft geprägt und Vorbild für das Zusammenleben in Metropolen. Die Mannheimerinnen und Mannheimer erkennen die Gleichberechtigung vielfältiger menschlicher Identitäten und Lebensentwürfe an.



Engagement fördern, Demokratie stärken.

Mannheim zeichnet sich durch eine starke Stadtgesellschaft und gutes Verwaltungshandeln aus. Die Mannheimerinnen und Mannheimer nutzen überdurchschnittlich engagiert die Möglichkeiten, sich in demokratischen und transparenten Prozessen an der Entwicklung ihrer Stadt zu beteiligen.



Innovationen vorantreiben, Talente gewinnen.

Mannheim schafft als digitale und innovative Metropole die Voraussetzungen für Unternehmen jeder Größe, vielfältige und zukunftsfähige Wertschöpfung zu realisieren sowie Talente und Fachkräfte zu gewinnen.



Umweltbewusst handeln, Klimaneutralität erreichen.

Mannheim ist eine klimagerechte – perspektivisch klimaneutrale – und resiliente Stadt, die Vorbild für umweltbewusstes Leben und Handeln ist.



Global denken, international zusammenarbeiten.

Mannheim ist Vorbild für die internationale Zusammenarbeit von Städten. Kommunale Entwicklungspolitik und verantwortungsvoller Konsum tragen zu globaler Gerechtigkeit und einer nachhaltigen internationalen Politik bei.

INNOMAKE! FESTIVAL 2019

Innomake! ist Mannheims erstes Innovationsfestival, welches vom 14. bis 27. Oktober 2019 veranstaltet und in dessen Rahmen der Urban Thinkers Campus 2019 eingebunden wurde. Ziel des Festivals war es, ökonomische und zivilgesellschaftliche Akteure für einen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit zu gewinnen sowie innovative Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Innomake steht somit in bester Mannheimer Tradition: Die Historie der Quadratestadt zeugt unter anderem von der Erfindung des Automobils durch Carl Benz, dem als Zewa bekannten Haushaltstuch sowie des Fahrrads durch Karl Friedrich Freiherr von Drais. Welchen besseren Ort könnte es daher für die Austragung eines Innovationsfestivals geben?

Das Mannheim seiner traditionellen Innovationskultur noch immer gerecht wird, zeigt ein Blick auf das lokale Start-up-Ökosystem mit den acht Gründerzentren, die insgesamt 300 interdisziplinär sowie international orientierte Start-up-Unternehmen umfassen. In Anbetracht der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (Klimawandel, Digitalisierung, Neuausrichtung des ökonomischen Handelns) ein echter Standortvorteil für die Stadt am Neckar und Rhein.

Zukünftig werden Innovationen jedoch nicht nur aus technischer oder ökonomischer Perspektive betrachtet werden. Mit Blick auf die notwendige Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft wird vielmehr der soziale, kulturelle und ökologische Mehrwert von Innovationen in den Vordergrund rücken, weshalb sich das innomake-Festival auch auf diese Aspekte fokussierte.

Das zweiwöchige Festivalprogramm umfasste insgesamt 15 Veranstaltungen, die sowohl auf den gesellschaftlichen

Diskurs über das Thema Nachhaltigkeit als auch auf das Wecken dieser modernen Ausprägung des Erfindergeistes abzielten. Eine dieser Veranstaltungen war der sogenannte UX-Day, den die Mannheimer Digitalagentur kuelhaus AG seit mehreren Jahren mitorganisiert und bei dem sich führende Experten bekannter Digitalunternehmen (Microsoft, Google, Adobe,...) zum Thema »User Experience« (UX) austauschen.

Darüber hinaus brachte das Festival auch neuartige Veranstaltungsformate, wie zum Beispiel den Climathon hervor, welcher sich an den Hackathons der Soft- und Hardwareentwicklung orientierte. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht ein interdisziplinärer Ansatz, die Themen Klimaschutz, Umwelt und Energietechnologie miteinander zu verbinden und digitale Lösungen zu entwickeln, die dem Klimawandel entgegenwirken können.

Auch der vom Lehrstuhl für Corporate Social Responsibility veranstaltete Digital Changemakers Summit nutzte das Mittel des Hackathons, um digitale Lösungen zum Thema »Smart and Sustainable Cities« zu entwickeln. Insgesamt kamen 60 Teilnehmer*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, (sozialen) Organisationen und Studierende zusammen, wodurch eine interdisziplinäre Betrachtungsweise des Themengebiets ermöglicht wurde.

Den Höhepunkt des innomake!-Festivals markierte das Symposium für nachhaltige Innovationen »people | planet | profit«, das am 24. Oktober 2019 stattfand und zugleich den offiziellen Beginn des Urban Thinkers Campus markierte.

ERÖFFNUNGSTAG | 24.10.2019

Innomake! Symposium und Eröffnung des Urban Thinkers Campus 2019

Nachhaltiger Dialog gestartet

Innovationen sind nur sinnvoll, wenn sie nachhaltig sind – wenn sie ökonomisch, aber auch ökologisch und sozial einen Mehrwert bieten. Mannheim will nachhaltige Innovationen im Dialog mit Unternehmen, Startups und der Stadtgesellschaft zukünftig noch stärker vorantreiben. Im Rahmen des Innovationsfestivals »innomake!« eröffnete das Symposium »people | planet | profit« den Diskurs zu diesem Zukunftsthema – und zog bei der Premiere mehr als 300 Besucher*innen in den Mannheimer Rosengarten.

»Mannheim ist eine Stadt der Innovationen – und besonders wichtig ist für uns die Frage, wie wir Innovationen befördern, die uns nachhaltig werden lassen. Mit unserem Leitbild 'Mannheim 2030' wollen wir die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umsetzen«, erklärte Mannheims Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz in seiner Eröffnungsrede. »Dieses Ziel bedeutet aber auch eine grundlegende Veränderung der Art unseres Wirtschaftens und unserer Art zu leben – und mit diesem Symposium eröffnen wie hierzu die Debatte.«

Dieser Diskurs begann für die Besucher*innen bereits im Foyer des Musensaals, in den das Symposium wegen der großen Nachfrage kurzfristig verlegt werden konnte. Dort waren acht Konzeptposter ausgestellt, die zuvor in einem ganztägigen Design Thinking-Workshop entwickelt wurden. »Wie können wir Innovationen nachhaltig gestalten?« lautete die Fragestellung des Workshops. Die 25 Teilnehmer*innen – ein vielfältiger Mix aus Vertreter*innen von

Mannheimer Unternehmen, Wissenschaft, Kreativwirtschaft und Startups – entwickelten kreative Ideen und konkrete Lösungskonzepte.

Bevor vier ausgewählte Konzepte dem Publikum vorge stellt wurden, wies Oberbürgermeister Dr. Kurz darauf hin, dass das Symposium gleichzeitig den Auftakt zum Urban Thinkers Campus 2019 bildet. Im Auftrag der »World Urban Campaign« von UN-Habitat, dem Wohn- und Siedlungs programm der Vereinten Nationen, richtet Mannheim zum dritten Mal als einzige deutsche Stadt einen UTC aus.

»Um unser Ziel, die Umsetzung der SDGs zu erreichen, brauchen wir Partnerschaften und Kooperationen mit dem Privatsektor. In Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region lassen sich konkrete Beiträge zur Verbesserung des Klimas oder der sozialen Gerechtigkeit leisten«, sagt OB Dr. Peter Kurz.

Als Vertreterin eines regional ansässigen Unternehmens beschrieb Christine Susanne Müller, verantwortlich für Nachhaltigkeit und Change Management bei SAP, Chancen und Herausforderungen zur Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen aus der Sicht eines global präsenten Unternehmens. Als große Chance seien die SDGs für Unternehmen wie SAP ein Beschleuniger auf dem Weg zu einer lebenswerten Welt für zukünftige Generationen.

Visionäre Konzepte vorgestellt: inspirierender Design Thinking-Workshop mit Unternehmern und Startups aus Mannheim und der Region

Dass Nachhaltigkeitsaktivitäten in Zeiten von »Green-washing« möglichst transparent gemacht werden sollten, zeigten auch mehrere Workshop-Konzepte. Andri Stocker, Mitgründer des konsequent nachhaltig arbeitenden Mannheimer Modelabels Phyne, präsentierte das Projekt »Rating for Future«, das er mit seinem Team zuvor entwickelt hatte: eine Art Gütesiegel, das auf der Grundlage messbarer Daten Verbraucher informiert, wie nachhaltig ein Produkt hergestellt ist. Ein weiteres Team stellte die Idee einer App vor, die Konsumenten zur Veränderung des eigenen Umweltverhaltens animieren kann. Die App macht den persönlichen umweltrelevanten Fußabdruck sichtbar – in Form des individuellen Strom- und Wasserverbrauchs oder des CO₂-Aussstoßes.

Der Mannheimer Florian Fischer, Mitgründer des Spezialitäten-Kaffee-Startups Pourista, entwickelte mit seinem Team das Konzept »Wetten dass«: Ein Placemaking-Projekt im öffentlichen Raum durch Infotainment mit Negativ- und Positivbeispielen wie einem Schwimmbecken voller Plastikmüll im öffentlichen Raum – oder als Gegenpol ein Urban-Gardening-Projekt. Ergänzend sollen »Stadtwetten« für das Thema sensibilisieren.

Markus Artur Fuchs, Geschäftsführer der Agentur Kontext Kommunikation, stellte schließlich das Projekt »Re-Seed« vor. Die Idee: Das Wissen der erfahrenen, älteren Generation mit dem Wissen junger Digital Natives zu verbinden – als Stadtentwicklungsprojekt in Mannheimer Stadtteilen. Durch den kommunikativen Wissenstransfer soll der soziale Kitt zwischen den Generationen erhalten bleiben – oder nachhaltig geschaffen werden.

Dass die Themen Innovation und Nachhaltigkeit zusammengehören, beschrieb der Journalist Wolf Lotter in seiner Keynote. Seit mehr als 30 Jahren ist das Gründungsmitglied des Wirtschaftsmagazins »brand eins« als Autor tätig. In

seinem aktuellen Buch »Innovation. Streitschrift für barrierefreies Denken« beschäftigt er sich mit der Frage, wie Veränderungsdenken sozial und kulturell nachhaltig in Organisationen und Gesellschaften etabliert werden kann. Eine seiner Thesen: »Innovation ist immer auch eine kulturelle Leistung und keine rein technologische Leistung. Wenn wir nicht verstanden haben, dass jede kulturelle Innovation immer auch mit dem sozialen Aspekt verbunden ist, dann werden wir nicht weiterkommen. Innovation bedeutet, dass etwas da ist, das wir in Frage stellen. Und Nachhaltigkeit darf nicht bedeuten, dass wir konservativ werden.« Innovation und Nachhaltigkeit, so Lotter, gehören zusammen. Nachhaltige Innovation sei keine gemütliche Arbeit, aber eine zentrale Ressource: »die Fähigkeit, selbständig zu denken und Neuerungen auch gegen Widerstände durchzusetzen.«

In der abschließenden Diskussion mit Wolf Lotter und Beiträgen aus dem Publikum bekräftigte Dr. Peter Kurz die Entschlossenheit der Stadt Mannheim auf dem Gebiet nachhaltiger Innovation weiterhin den offenen Dialog zu suchen: **»Nachhaltigkeit hat neben der ökonomischen immer auch eine ökologische und eine soziale Dimension. Das bedeutet: Wenn wir nicht nach den Verbindungen zwischen diesen Themen suchen, werden wir das Ziel nicht erreichen. Uns geht es deshalb um die Entwicklung einer ganzheitlichen Strategie – und das schaffen wir nur mit einem intensiven Dialog mit allen Beteiligten.«**

Dass das Innovationsfestival »innomake!« auch in Zukunft eine kommunikative Plattform für diesen Dialog sein soll, bekräftigte zum Abschluss des Symposiums Karmen Strahonja, die Geschäftsführerin der Stadtmarketing Mannheim GmbH: »Uns geht es nicht darum, mit Marketing einfach nur Aufmerksamkeit schaffen. Unser Ansatz ist es, die Themen aufzuspüren, die Mannheim wirklich ausmachen. Innovationskraft und Erfindergeist prägen die DNA unserer Stadt – und das führte zu der Idee, das 1. Innovationsfestival »innomake!« zu veranstalten. Wir freuen uns sehr, dass das Festival so außerordentlich große Resonanz erfährt. Wir konnten weit über 1.500 Gäste bei bislang

15 Veranstaltungen begrüßen. Positive Resonanz kommt von allen Bereichen: Von der Industrie, dem Mittelstand, von Startups und auch den Bürgerinnen und Bürgern. Das Symposium hat uns gezeigt, dass wir eine große Bereitschaft und damit beste Voraussetzungen in der Stadt haben, die entwickelten Ideen nun umzusetzen.«

Ergänzend sagte Christian Sommer, Geschäftsführer von Startup Mannheim: »Wir arbeiten sehr eng mit dem Stadt-

marketing zusammen und genießen den hohen Freiheitsgrad, gemeinsam neue Formate wie beispielsweise dieses Festival umzusetzen. Das ist aus meiner Sicht ein hoher Wert und eine nachhaltige Innovation für die Zukunft. Großes Potenzial sehen wir in dem Konzept »Re-Seed«, das im Design Thinking-Workshop entstanden ist. Es ist eine großartige Idee, den Wissenstransfer zwischen den jungen Digital Natives und der älteren Generation zu verbessern. Wir können uns vorstellen, dieses nachhaltige Stadtentwicklungsprojekt in Mannheim konkret umzusetzen.

Field Trip to Benjamin Franklin

Am Donnerstag, den 24. Oktober, dem Eröffnungstag des Urban Thinkers Campus 2019, wurde eine Exkursion zum neu entstehendem Mannheimer Stadtteil FRANKLIN angeboten. Das Gebiet FRANKLIN, eine ehemalige Wohnsiedlung der US-Armee, in der 10.000 Amerikaner lebten und arbeiteten, umfasst 144 Hektar, was der Fläche der Innenstadt Mannheims entspricht. Die Konversion dieser Flächen ist eine außergewöhnliche Chance für die Zukunft der Stadt Mannheim.

Um eine nachhaltige Quartiersentwicklung von Anfang an anzustoßen, entwickelte die Mannheimer Stadtverwaltung das so genannte BlueVillageFranklin-Konzept zusammen mit dem MWSP. Dieses Konzept soll dem neu entstehenden Stadtviertel einen vorbildlichen nachhaltigen Charakter in Bezug auf Energie, Versorgung und Mobilität geben. Im Kernbereich des Viertels wird eine verkehrsberuhigte Zone entstehen, die allen Nutzer*innen gerecht wird und in der emissionsarme, barrierefreie öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Der multimodale Öffentliche Personennahverkehr wird ergänzt durch innovative, emissionsarme Sharing-Angebote (Fahrrad- und Autovermietung) und autonomes Fahren, sowie mit attraktiven Mobilitätsdiensten (z.B. Mobilitäts-App, Mobilitätszentrum).

Um eine nachhaltige Entwicklung des neuen Stadtteils sicherzustellen, haben MWSP und Stadt Mannheim das

»FRANKLIN-Zertifikat« entwickelt. Dieses Zertifikat dient als Instrument zur Identifizierung von geeigneten Eigentümer*innen während der Verhandlungen über den Erwerb von Grundstücken auf FRANKLIN. Es umfasst 29 Kriterien, die Nachhaltigkeitsaspekte wie Energie und Mobilität, Integration oder sozialer Struktur zugeordnet sind. Nur diejenigen Investoren, die einen bedeutenden Beitrag zu mindestens einem dieser Aspekte leisten, werden den Zuschlag erhalten.



Zu Beginn der Exkursion erläuterte Laura Todaro (MWSP) die Pläne für FRANKLIN anhand eines Miniaturmodells.

EXPERTENFORUM | FREITAG 25.10.2019



Dr. Simone Burel (Geschäftsführerin LUB GmbH) begrüßt die Teilnehmenden des Expertenforums am 25.10.2019

Die Umsetzung eines Leitbilds in die Praxis ist eine enorme Herausforderung. Mit dem Urban Thinkers Campus hat sich die Stadt Mannheim zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit den Bürger*innen und der Stadtgesellschaft Möglichkeiten der Umsetzung erarbeiten. Dies ist von entscheidender Bedeutung, da – wie im Leitbild formuliert – eine nachhaltige Stadtentwicklung nur dann gelingen kann, wenn alle Akteure der Stadtgesellschaft sich zusammen engagieren.

Keynote Speeches

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz | Eröffnungsrede



Das Leitbild Mannheim 2030 ist deswegen besonders, weil es ein konsequenter Versuch ist, die Nachhaltigkeitsziele der UN auf eine lokale Ebene zu bringen, sie zu »lokalisieren«.

Die Agenda 2030 und die globalen Nachhaltigkeitsziele machen deutlich, dass es um Nachhaltigkeit in allen der drei Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie geht. Es muss uns gelingen, eine kohärente Strategie aufzubauen, die gleichzeitig alle Dimensionen berücksichtigt und adressiert.

Ich darf Sie zu sechs verschiedenen Urban Labs und dem City Lab einladen und freue mich auf angeregten Austausch und inspirierende Gespräche, aus denen dann neue Projekte oder Kooperationen entstehen. Ziel ist es, zu konkreten Ergebnissen und Vereinbarungen zu kommen. Hierfür ist es entscheidend, die Bürgerinnen und Bürger einzubinden und umsetzbare Verabredungen zu erarbeiten, die nicht allein Auftrag an die Verwaltung und die Politik sind.

Ich bin sehr gespannt, wie weit wir auf unserem Weg kommen, den ich gerade skizziert habe, und wünsche allen Beteiligten eine konstruktive und ergebnisreiche Woche.

Andrew Kelly | »Radical Ideas and radical solutions for cities«

Andrew Kelly is Director of Bristol Cultural Development Partnership, Festival of Ideas and Festival of the Future City.



- We know that cities are critical to the future of the planet. If we get them right, we might get to manage climate change better and solve other problems.
- We know things have to change. There are many challenges that we need to meet and resolve, and these in turn highlight the radical actions that need to be taken.
- We need major action at national and international levels, but the everyday things we can do are important, too. And the everyday things can make bigger and more radical change happen.
- We should all start to make radical steps in our own lives to change things for the better. By taking action in our everyday lives, it helps overcome pessimism that is around, and means that even if defeats happen (as they will), we are still helping change happen, and can retain optimism.

Anthony F. Pipa

Tony Pipa is a senior fellow in the Global Economy and Development Program at the Brookings Institution



- Goals taken seriously accelerate progress and it really is the expectation now that we have for the SDGs.
- The achievement of the SDGs requires a mindset shift. It's not just an add-on agenda. We're not going to reach the SDGs just by throwing more money at the problem. It requires us to use resources, or create policy innovations in a way multiple sectors come together: government, private sector, civil society, citizens themselves. Multiple sectors coming together for solutions that solve multiple problems at once.
- The global agenda provides a way for democratic participation that actually happens on a local level, it provides a platform for strengthening a community's sense of identity and culture. At the same time it enables local progress to make a global contribution.
- The challenge is in the analysis of action, where is it where we're falling short, and what do we do about it? And how do we innovate and bring communities together around it?.

Prof. Dr. Laura Marie Edinger-Schons |

Collective Impact – Rolle und Möglichkeiten der Privatwirtschaft bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele



Prof. Dr. Laura Marie Edinger-Schons (Lehrstuhl für Unternehmensverantwortung an der Universität Mannheim) beschäftigt sich mit der Frage, wie die Privatwirtschaft einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten kann.

Prof. Dr. Edinger-Schons fokussiert auf die Rolle der Privatwirtschaft bei der Umsetzung nachhaltiger Strategien. In der gesamten Bevölkerung, in der Öffentlichkeit sind die Erwartungen an die Rolle der Privatwirtschaft gestiegen. Viele Unternehmen haben in den letzten Jahren begonnen, ihre eigene Rolle neu zu definieren und teilweise neue Ziele zu formulieren, die über eine reine Profitorientierung hinausgehen.

Drei aktuelle Entwicklungen werden im Engagement der Privatwirtschaft für mehr Corporate Social Responsibility (CSR) sichtbar:

- Mehr Strategie

Das Unternehmensengagement geht »weg von der Gießkanne« und wird strategischer. Unternehmen reflektieren zunehmend ihre eigene Rolle und stellen sich der Frage, wofür das Unternehmen steht und was es zur Gesellschaft beitragen möchte. Häufig wird die »CSR-Mission« über einen Leitbildprozess, eine Wesentlichkeitsanalyse und über die Ableitung von Wirkungszielen aus den SDGs definiert. Viele Unternehmen entwickeln zudem »Social Intrapreneurship Programme«, um Mitarbeiter*innen aktiv in die Nachhaltigkeitstransformation einzubinden.

- Wirkungsmessung

Ein zunehmender Fokus richtet sich auf die Ergebnisse und Wirkung der eigenen Aktivitäten. Wirkungsorientierung und Wirkungsmessung werden immer wichtiger. Hierbei gehen neuere Ansätze über eine Ouput-Messung hinaus und messen auf Outcome-Ebene.

- Zusammenarbeit

Unternehmen verfolgen zunehmend Kooperationsprojekte, um gemeinsam Wirkung zu erzielen. Das Konzept des »Collective Impact« benennt fünf Erfolgsfaktoren, um gemeinsam Wirkung zu erzielen: eine gemeinsame Agenda, gemeinsame Wirkungsmessung, sich gegenseitig verstärkende Aktivitäten, offene und kontinuierliche Kommunikation und Unterstützungsorganisationen, die als Rückgrat für die jeweilige Initiative dienen.

Urban Lab 1 – Aufbau von Plattformen und lokalen Netzwerken zur Umsetzung der SDGs

Referent*innen: Kirsten Korte (Metropolregion Rhein-Neckar e.V.), Sabrina Cali (Bündnis kommunale Nachhaltigkeit Köln), Kathrin Keller (FUSO.MA), Vivian Nöldechen (FUSO.MA)

Moderation: Dr. Claudia Mauser (Stadt Mannheim, Fachbereich Demokratie und Strategie), Robert Erasmy (Stadt Mannheim, Fachbereich Demokratie und Strategie)

Die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele kann nur gemeinsam gelingen. Netzwerke schaffen hierfür den Rahmen und bringen verschiedene Akteure zusammen.

Das Urban Lab widmet sich deshalb der Frage, welche Strukturen ein Netzwerk braucht, um die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele voranzutreiben? Was muss konkret passieren, um ein entsprechendes Netzwerk aufzubauen?

Kirsten Korte (Metropolregion Rhein-Neckar e.V.) bringt anhand ihrer Erfahrung im Verein Metropolregion Rhein-Neckar folgende Diskussionspunkte ein:

- Kommunikation zwischen den verschiedenen Regionen innerhalb der Metropolregion
- Arbeitsgebiete sollten SDGs beinhalten

Sabrina Cali (Bündnis kommunale Nachhaltigkeit Köln) stellte den Aufbau eines kommunalen Netzwerkes am Beispiel der Stadt Köln vor. Zentrale Punkte bei der Umsetzung eines Mannheimer Netzwerks 2030 sind aus ihrer Sicht: eine einheitliche Stadtstrategie, die Sensibilisierung der Bürger*innen und eine darauf bezogene Öffentlichkeitsarbeit.

Kathrin Keller und Viviane Nöldechen (FUSO.MA) stellten ein Projekt Studierender vor, die ein Netzwerk zwischen Unternehmen und Nonprofit-Organisationen aufbauten. Beide stellen die Aspekte finanzieller Ressourcen und das Gewinnen von Mitgliedern in den Vordergrund.

Als wichtigste Erkenntnisse der Referierenden und der Diskussion im Anschluss lässt sich festhalten, dass das Gewinnen von Mitgliedern und ein sinnvolles Ressourcenmanagement unerlässlich für ein lokales Netzwerk sind. Es müssen übergreifend die Formen und Strukturen für die Umsetzung einer guten Netzwerkarbeit eingehend geklärt werden. Dabei spielen digitale Plattformen eine zentrale Rolle.

Im Hinblick auf das Gewinnen neuer Mitglieder wurden die Begriffe »Motivieren« und »Anreize« beim Aktivieren von Bürger*innen kritisch thematisiert: Je mehr Anreize man setze, desto mehr bringe man Beteiligte dazu, auf den nächsten Anreiz zu warten. »Motivieren« sollte daher als Begriff - wo möglich - durch das Thema »Wirkung erzielen« ersetzt werden.

Die Struktur eines lokalen Netzwerkes könnte mit einer digitalen (Informations-)Plattform für Bürger*innen gestärkt und verstetigt werden, die mindestens eine Suchfunktion, eine Liste mit Ansprechmöglichkeiten und generelle Informationen über beteiligte Netzwerke enthält.



Dr. Claudia Mauser (Stadt Mannheim) moderiert das Urban Lab 1 - »Aufbau von Plattformen und lokalen Netzwerken zur Umsetzung der SDGs« und sammelt die Ideen der Teilnehmer*innen.

Herausforderungen

- Finanzielles und personelles Ressourcenmanagement
- gemeinsame Ziele verbinden und Konflikte (z.B. Vorurteile) offen ansprechen
- Vertrauen aufbauen benötigt Zeit
- Koordination des Netzwerks (z.B. Projekte entwickeln, organisieren und etablieren)
- Mitglieder gewinnen, binden und einbinden

Empfehlungen, um die Herausforderungen zu bewältigen

Oberziel: SDGs aktiv umsetzen und begleiten

- gemeinsam in der Öffentlichkeit auftreten (Sichtbarkeit und Transparenz für die Nachhaltigkeitsziele herstellen)
- Kontakte zur Zusammenarbeit finden (z.B. Wissensaustausch, Kooperationen), um Ressourcen zu bündeln
- Übersicht über SDGs, Abstraktes veranschaulichen
- Beteiligte aktivieren und motivieren (z.B. durch Anreize, Verbindlichkeit)
- Forum für den Ausgleich von Interessenkonflikten bieten

Urban Lab 2 – Verankerung und Umsetzung entwicklungspolitischer Strategien auf kommunaler Ebene

Referent*innen: David Linse (Stadt Mannheim, Leiter des Fachbereichs Internationales, Europa und Protokoll), Annette Turmann (Abteilungsleiterin Global Nachhaltige Kommune bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt), Dr. Bettina Bunk (Landeshauptstadt Stuttgart)

Moderation: Dr. Katja Hilser

Annette Turmann (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) bei ihrem Impulsvortrag »Globale Verantwortung übernehmen – ein Selbstverständnis im städtischen Alltag«



Zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene hat sich die Stadt Mannheim zum Ziel gesetzt, Vorbild für die internationale Zusammenarbeit von Städten zu sein. Als Ergebnis des Leitbildprozesses ist kommunale Entwicklungspolitik nun erstmals als strategisches Ziel der Stadt Mannheim im Leitbild »Mannheim 2030« verankert.

In diesem Urban Lab wollen wir Strategien und Maßnahmen zur konkreten Umsetzung der Inhalte des Leitbildes im Bereich kommunaler Entwicklungspolitik erarbeiten

und zwar sowohl **lokal** – z.B. durch den Ausbau der Bildungsarbeit und der stärkeren Vernetzung der Entwicklungspolitischen Akteure in Mannheim – als auch **global** durch kommunale Partnerschaften mit Städten des globalen Südens.

David Linse (Stadt Mannheim) betont die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Zusammenarbeit mit den Partnerstädten. Die wichtige Rolle der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) wird besonders hervorgehoben: Ohne sie wäre vieles nicht möglich.

Annette Turmann (SKEW) veranschaulicht, wie die Zusammenarbeit der SKEW mit den Kommunen und der Austausch zwischen ihnen an Bedeutung gewinnen. Die SKEW hilft den Kommunen bei der Umsetzung der SDGs auf kommunaler Ebene. Dafür braucht es einheitliche Kommunikationsformen, um ähnliche Probleme mit global-urbaner Solidarität zukunftsorientierten Lösungen näher zu bringen. Das Übernehmen von globaler Verantwortung soll ein Selbstverständnis im städtischen Alltag werden.

Für eine kommunale Entwicklungspolitik ist es wertvoll, diesbezügliche Aktivitäten sichtbar zu machen und alle Akteure, die politisch aktiv sind, mit einzubinden. Entscheidend ist zudem die Verzahnung von Entwicklungspolitik und Nachhaltigkeitspolitik. Eine Schwachstelle stellen derzeit noch die Indikatoren dar, die man benötigt, um ein valides Monitoring von Entwicklungspolitischen Maßnahmen durchzuführen.

Dr. Bettina Bunk (Landeshauptstadt Stuttgart) stellt die städtischen Herausforderungen dar. Die Städte weltweit sind ein Teil der aktuellen Lösungen, d.h. Städte können bzw. müssen oft selbstständig globale Herausforderungen mit SDG-Relevanz auf kommunaler Ebene lösen. Notwendig ist ein gemeinsamer Handlungsrahmen für die Umsetzung der SDGs. Um gemeinsam Lösungen zu finden, bedarf es einer überregionalen Vernetzung und einer bereichsübergreifenden Verankerung von Aktivitäten.

Als Erfolgsfaktoren werden identifiziert:

- kontinuierliches Monitoring
- das Bauen von Brücken zwischen den unterschiedlichen Akteuren
- die dauerhafte Verankerung der SDGs in der Stadtpolitik
- auf ‚höheren‘ Ebenen: der Kampf um eine bessere Anerkennung der tragenden Rolle der Kommunen bei

verschiedenartigsten Problemlösungen und um konkretere Unterstützungen dafür

- die Offenheit für Austausch und gegenseitiges Lernen
- das Stärken der Partnerschaften
- die Verbindung von Strategieentwicklung und Monitoring.

Drei wesentliche Schritte zur Einbindung der Zivilgesellschaft:

- Kommunikation mit der Stadtbevölkerung
- Schaffung von Informationsportalen; bietet die Möglichkeit, über die Internetseite geeignete Projektpartner zu finden
- Entwicklungspolitische Veranstaltungen für die Kommunalverwaltung

Herausforderungen, zu denen die kommunale Entwicklungspolitik der Stadt Mannheim einen Beitrag leisten kann

- Auswirkungen des Klimawandels
- Armut und soziale Benachteiligung (lokal und global)
- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für globale Zusammenhänge

Empfehlungen, um die Herausforderungen zu bewältigen

- Internationale Städtekoporation
- Vernetzung entwicklungspolitischer Akteuren
- Verankerung globaler Verantwortung in der Kommune

Die Zivilgesellschaft kann durch konkrete Projekte eingebunden und aktiviert werden:

- Vernetzungstreffen
- Konzeption von Bildungsveranstaltungen
- Sichtbarmachen zivilgesellschaftlichen Engagements

Als konkrete Vereinbarungen wurden vorgeschlagen:

- Bestandsaufnahme entwicklungspolitischer Akteure in Mannheim
- Bildungsveranstaltungen für kommunale Mitarbeiter*innen, um Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu schaffen und Entwicklungszusammenarbeit stärker als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung zu verankern
- Internetseite für alle entwicklungspolitisch aktiven Akteure
- Informationsportal auf der Webseite der Stadt Mannheim (Projektbörse)

Urban Lab 3 – Kollektive Auswirkungen - Monitoring der Umsetzung der SDG von Privatunternehmen

Referent*innen: Laura Edinger-Schons (Universität Mannheim), Heinrich Lorei (Project Lead Metropolatlas/ Kooperative Dateninfrastrukturen), Angela Kim (SDG Data Associate at Mayors Fund for Los Angeles), Dr. Volker Proffen (Südzucker AG)

Moderation: Robin Würfel

In diesem Urban Lab beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie es gelingt, das private Engagement – insbesondere von Unternehmen – für die Nachhaltigkeitsziele sichtbar zu machen. Unternehmen haben innerhalb ihrer CSR- bzw. Nachhaltigkeitsberichterstattung bereits vielfältige Bezüge zu den SDGs. Allerdings sind Maßnahmen und Beiträge zur Erreichung der SDGs häufig lediglich in den jeweiligen Unternehmensberichten enthalten und werden nicht breit in der Öffentlichkeit kommuniziert.

Im Workshop soll zum einen ein Überblick über bestehende Nachhaltigkeitsmaßnahmen geschaffen werden und eine Methodik erarbeitet werden, wie eine entsprechende Plattform aussehen soll. Zum anderen soll diskutiert werden, was Organisationen bzw. Unternehmen grundsätzlich zum Thema Nachhaltigkeit beitragen können bzw. schon beitragen (Mobilität der Mitarbeiter, Kantinenverpflegung etc.). Perspektivisches Ziel ist es, den Collective Impact der Metropolregion Rhein-Neckar zur Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele darzustellen.

Laura Edinger-Schons: Zentrale Frage ist, in welcher Weise Informationen darüber gesammelt werden können, welche Akteure (Kommune, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft) welche Beiträge zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele in der Region leiste.

Heinrich Lorei: Der Metropolatlas Rhein-Neckar sammelt Daten aus verschiedenen Quellen in einer einzigen Datenbank, um Diagramme, Karten usw. zu erstellen. Mit den gesammelten Daten können wir visualisieren, was getan wird,

wir können den Fortschritt und die Maßnahmen überwachen und bei Bedarf auf der Grundlage der Daten Anpassungen vornehmen.

Angela Kim: Die Stadt Los Angeles verwendet ein Open-Source-Tool, um über Daten zu den Zielen der nachhaltigen Entwicklung zu berichten. Los Angeles hat eine SDG-Wissensplattform geschaffen, um zu zeigen, welche Aktivitäten heute durchgeführt werden. Das Instrument hilft zu erkennen, wo mehr Arbeit nötig ist und wo wir unsere Ziele bereits erreichen.

Zentrale Schritte in der Herangehensweise Los Angeles' waren: der erste Schritt einer Bestandsaufnahme, in der derzeitige Tätigkeiten in Bezug zu den SDGs gesetzt wurden. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Lückenanalyse, sowie daran anschließend eine Lokalisierung um herauszufinden, in welchen Bereichen Los Angeles einen einzigartigen Kontext mit spezifischen Prioritäten darstellt. Zuletzt wurde im Schritt »Mobilisierung« geprüft, wie die Stadt neue Initiativen, Partnerschaften oder Investitionen vorantreiben kann, um die Ziele zu beschleunigen.

Dr. Volker Proffen: Bei der Berichterstattung über Nachhaltigkeit können unterschiedliche Standards verwendet werden. Südzucker hat sich entschieden, sich ab 2015 für die GRI (Global Reporting Initiative) zu entscheiden. Das Unternehmen erstellt seinen Nachhaltigkeitsbericht als Teil des jährlichen Finanzberichts des Unternehmens.

Ziel ist das Monitoring der Umsetzung in Privatunternehmen. Über die letzten Jahrzehnte wurden bei Privatunternehmen (zumindest bei den Größeren) Qualitätsmanagementsysteme und die Umweltmanagementsysteme aufgebaut, die regelmäßig zertifiziert werden. Ein erster Schritt,

um hier weiterzuarbeiten, wäre der Ansatz, auf diesem Umweltmanagementsystem aufzusatteln, das ja auch jeweils einen Umweltbericht beinhalten muss, und dieses als Information in das System mit einzubeziehen.

Was sind die Herausforderungen?

- Fehlende Übersicht über alle SDG Aktivitäten in der Metropolregion Rhein-Neckar und über den Impact, den diese Aktivitäten insgesamt erzielen
- unterschiedliche Standards für Nachhaltigkeitsberichterstattung, die die Vergleichbarkeit und schnelle Verknüpfung von Daten aus unterschiedlichen Quellen erschweren
- Rolle und Motivation der Stakeholder, zu dieser Gesamtübersicht beizutragen
- Bewusstsein der Stakeholder dafür erhöhen, dass die Gesamtregion und damit auch jeder Stakeholder von der Sammlung der Daten profitiert
- Wie stellen wir sicher, dass eine höhere Transparenz auch zu mehr Nachhaltigkeit der Region führt und ein digitales Tool nicht nur Selbstzweck ist, sondern auch Maßnahmen und Konsequenzen daraus abgeleitet werden?

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- Zusammentragen von bestehenden Daten in einem Tool (aktuell z.B. dem »Metropolatlas«) und Mapping zu den SDGs
- Einfaches Tool, wie von der City of Los Angeles verwendet, im dem Daten und Fakten zur Nachhaltigkeit in der Region von verschiedenen Stakeholdern zusammengetragen werden können
- Das Tool sollte von der öffentlichen Verwaltung zur Verfügung gestellt werden (die Nutzung des Tools und die Daten im Tool ist jedoch dezentral organisiert sein)

konkrete Vereinbarung:

- Die Idee eines gemeinsamen Tools wird weiterverfolgt werden und die Teilnehmer des heutigen Workshops werden eingeladen, in die nächste Version Einblick zu erhalten und sie zu diskutieren.

Urban Lab 4 – Nachhaltige Transformation städtischer Räume durch experimentelle Formate

Referent*innen: Elke Pahl-Weber (TU Berlin), Dr. Jens Libbe (Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH), Rajya Karumanchi-Dörsam (Teilnehmende am Projekt Migrants4Cities), Thomas Müller (Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit)

Moderation: Dr. Susanne Schön (inter3), Dr. Lena Bendlin (Deutsches Institut für Urbanistik)

Städte verändern und entwickeln sich fortlaufend. Vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellt sich daher die Frage, wie eine nachhaltige Transformation städtischer Räume gelingen kann, zumal es sich hierbei um langfristige Prozesse handelt. Erfolgsversprechend hierfür sind ko-produktive (Urban Design Thinking) sowie experimentelle Beteiligungsformate (Reallabore), in denen die Stadtgesellschaft in den Entwicklungsprozess eingebunden und die Bedürfnisse der Einwohner*innen berücksichtigt werden.

Leitfragen:

- Wie können weite Teile der Bürgerschaft zur Teilnahme an solchen partizipativen Formaten motiviert werden, um zu einem repräsentativen Bild ihrer Bedürfnisse zu gelangen und nachhaltige Transformationsprozesse anzustoßen?
- Wie lassen sich solche Projekte, über deren eigene Projektlaufzeit hinaus, langfristig in der Stadtgesellschaft verstetigen und verbreiten?

Die Stadtplanerin **Elke Pahl-Weber** (TU Berlin) plädierte für den Ausbau ko-produktiver Beteiligungsformate wie dem Urban Design Thinking, um den Mensch mit seinen Bedürfnissen sowie die Rolle der Städte in den Vordergrund zu stellen, damit stadtgesellschaftliche Begegnungen auf Augenhöhe entstehen und sich eine neue Planungs- und Innovationskultur in der Gesellschaft etabliert.

Rajya Karumanchi-Dörsam, eine Teilnehmende am Projekt Migrants4Cities, hob den Stellenwert einer aktiven Partizipation der Bürger*innen hervor, damit Transformationsprozesse von unten und oben möglich sind.

Thomas Müller, Geschäftsführer für die verwaltungsin-terne Koordinierungsgruppe Integration der Stadt Nürnberg, verwies auf die Notwendigkeit, durch ein fortlaufendes Projektmanagement den Erfolg von Transformationsprozessen zu gewährleisten. Ebenso betonte er die Schaf-fung von Transparenz innerhalb solcher Prozesse, die mit Hilfe von digitalen Portalen sowie einem interdisziplinären Austausch zwischen Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Ver-waltung sowie den Bürger*innen möglich ist.

Ergebnisse

- Ko-produktive und experimentelle Partizipationsformate sind vielversprechende Ansätze, um eine erfolgreiche Transformation städtischer Räume zu erreichen.
- Bürger*innen müssen aktiv in Transformationsprozesse eingebunden werden, um deren Bedürfnisse ädäquat zu berücksichtigen, wobei diese Einbindung von zweiseitiger Verbindlichkeit und Verantwortung (Rechte und Pflichten) gekennzeichnet ist.
- In bislang unerreichten Teilen der Bürgerschaft wird das Bewusstsein für Bürgerbeteiligung geschärft, um diese Bürger*innen für ihre Teilhabe aktiv zu motivieren.
- Für den Erfolg dieser Prozesse bedarf es ein fortlaufendes Projektmonitoring.
- Eine Kunst des Machens sowie eine Planungs-, Innovations- und Fehlerkultur wird in der Gesellschaft etabliert.
- Notwendig ist eine interdisziplinäre Vorgehensweise, die Akteur*innen aus Verwaltung, Politik; Wissenschaft, Wirtschaft sowie Bürgerschaft in Transformationsprozesse und Projekte einbindet.

- Durch Verfestigungs- und Verbreitungsprozesse wird die Wirkung von Projekten über ihre eigentliche Projektlaufzeit hinaus sichergestellt.

Ausblick

Experimentelle Formate haben zum Ziel, Wissenschaft und Praxis zusammenzubringen. In der Umsetzung zeigt sich, dass es künftig erforderlich sein wird, Projekte vor Ort noch besser mit Politik; Wissenschaft und Wirtschaft verschränken.

Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Verwaltung ist eine große Herausforderung, da sprachlich, inhaltlich und hinsichtlich der Zielrichtung sehr große Unterschiede bestehen. Herausforderung ist es, eine gemeinsame Sprache zu finden, um zu verstehen, was der jeweils andere Akteur meint.

Zudem benötigt die Verständigung auf gemeinsame Ziele viel Zeit. Die im Reallabor mitwirkenden Vertreter*innen der Praxis haben meist konkretere Erwartungen als jene der Wissenschaft.

Was sind die Herausforderungen?

- Die Zielgruppen soll möglichst repräsentativ sein. Wie können Akteure zur Teilnahme bewegt werden, die nicht von alleine an Bord kommen?
- Es wird Verbindlichkeit und hohe Verantwortlichkeit gefordert.
- Es handelt sich häufig um langfristige Prozesse, z.B. die Arbeit am Reallabor, aber diesen stehen oft die begrenzten Projektlaufzeiten entgegen
- Ergebnisoffenheit der Beteiligungsformate versus vorgegebene Ziele. Die Ergebnisoffenheit der Beteiligungsformate passen oft nicht auf vorgegebene Ziele / Wirkungsmessungen, z.B. der SDGs.

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- individuelle Sichtweise in den Mittelpunkt zu stellen (»Die Stadt bin ich«)
- Mit dem Projekt auf die Straße gehen, Einwohner*innen einbeziehen
- Einrichtung eines fortlaufenden Projektmanagements
- enge Begleitung zum Anlaufpunkt der Experimente durch Mitarbeiter*innen der Verwaltung
- Aufbau einer Kommunikationskultur mit den Kernfaktoren: Begegnung auf Augenhöhe und Wertschätzung

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden werden?

konkretes Projekt:

- laufende Prozesse berücksichtigen; was wird bereits gemacht?
- Politische Akteure einbeziehen
- Fehlschläge erlauben und kommunizieren, um zu ermöglichen, daraus zu lernen
- schwierige Belange, absehbare Probleme und politische Unwägbarkeiten bereits in der Planung bzw. im Projektdesign Eingang finden lassen
- Wirkung besteht in langfristigen Erfahrungen der beteiligten Akteure

konkrete Vereinbarung:

- Fachliche Fundierung sichern
- Plattform zum Sichtbarmachen von Projekten und Institutionen medial breit aufstellen

Urban Lab 5 – Faire Beschaffung

Referent*innen: Felicitas Schuldes (Engagement Global gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen), Annika Wayman (FEMNET e.V., Eine Welt-Promotorin), Daniel Nikolaides (Stadt Mannheim, Abteilungsleitung Zentraler Einkauf und Vergaben), Michael Thome

Moderation: Claudia Haas-Steigerwald

Im Urban Lab 5 »Faire Beschaffung« werden die Vorteile und Rahmenbedingungen einer fairen und nachhaltigen Beschaffung von Kommunen vorgestellt und diskutiert. Den Kommunen in der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) wird eine Austauschmöglichkeit zum Thema Nachhaltige und Faire Beschaffung geboten. Ziel war es, sich über bereits bestehende Aktivitäten in den einzelnen Kommunen auszutauschen und auf dieser Grundlage Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Kooperation in der MRN auszuloten.

Felicitas Schuldes (Engagement Global gGmbH) erläutert den Begriff der Nachhaltigkeit, und welche Kriterien dazu herangezogen werden. Dazu gehören grundlegende Menschenrechte, existenzsichernde Löhne und Arbeitsbedingungen sowie die daraus folgende Möglichkeiten, fairen Handel zu betreiben. Dabei wird auf sogenannte ‚sensible Produkte‘ besonderes Augenmerk gelegt, z.B. bei der Textilindustrie in Entwicklungsländern.

Annika Wayman (Eine Welt Regional-promotorin) weist auf die Marktmacht der Kommunen hin. Diese kann in Ausschreibungen die Wirtschaft dahingehend beeinflussen, nachhaltige Produkte anzubieten, wenn diese Bedingung für ein erfolgreiches Angebot notwendig ist. Um Angebote auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüfen zu können, muss eine Rechtssicherheit der Gütesiegel bestehen.

Daniel Nikolaides (Stadt Mannheim, Abteilungsleitung Zentraler Einkauf und Vergaben) betont, wie wichtig es ist, dass nicht nur die Wirtschaft in der Pflicht steht, sondern auch Kommunen sich dafür glaubhaft einsetzen müssen.

Ebenfalls sei es von Bedeutung, dass ein steter wechselseitiger Dialog zwischen den Anbietern aus der Wirtschaft, den Beschaffer*innen in der Kommune und denjenigen besteht, welche die zu beschaffenden Produkte verwenden.

Zentrale Erkenntnisse der Diskussion:

- Kommunen müssen faire Bedingungen in Ausschreibungen einfordern und den Dialog mit den Anbietern suchen.
- Mittel- und langfristig muss die Anzahl von »Fair-Trade-Kommunen« in Deutschland signifikant erhöht werden.
- Das Leitbild Mannheim 2030 kann als Startsignal und Leitfaden verwenden werden, auch um die Politik der verschiedenen Ebenen, die Wissenschaft und die Wirtschaft zusammenführen. Hierzu zählt auch die Arbeit in den kommunalen Verbänden auf Landes- und Bundesebene, um in der Kumulierung der global ausgerichteten Tagesordnungspunkte ein höheres Gewicht zu erlangen.
- Sensibilisierung und Information muss in die gesamte Verwaltung getragen werden, da neben den Beschaffenden auch Mitarbeiter*innen in den beauftragenden Dienststellen erreicht werden müssen, um nachhaltige Beschaffung in die ganze Behörde zu tragen.
- Nachhaltige Beschaffung funktioniert nur, wenn die Nutzer*innen in der Verwaltung von der Sinnhaftigkeit der nachhaltigen Kriterien beim Beschaffungsvorgang überzeugt sind.
- Nachhaltige Beschaffung muss nicht unbedingt teurer sein. Beispielsweise hat das eine von FEMNET begleitete Ausschreibung des Bonner Amts für

Grünflächen, bei der ökofaire Arbeits- und Schutzkleidung lediglich drei Prozent teurer als die vorhergehende Ausschreibung war.

Was sind die Herausforderungen?

- Negatives Image bei Beschaffenden weil vermeintlich »teuer«, Verwaltungsaufwand oder »schlechtere« Qualität
- Fehlendes Bewusstsein bei Beschaffenden
- Fehlende Kenntnisse zur Rechtslage; welche Möglichkeiten bietet das Vergaberecht, um nachhaltig auszuschreiben und zu beschaffen

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- Auf bestehende Angebote zur Beratung hinweisen und nutzen (z.B. Kompetenzzentrum für nachhaltige Beschaffung)
- Schulung von Mitarbeiter*innen und Beschaffenden
- Bei Maßnahmen zur Sensibilisierung und im Beteiligungsmanagement müssen die Beschaffenden mit einbezogen werden Informationen

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden werden?

konkretes Projekt:

- Bürgerforum zur nachhaltigen Beschaffung
- Partizipation von Zivilgesellschaft und NGOs bei größeren Beschaffungsvorgängen
- Beschaffungsstatistiken veröffentlichen

konkrete Vereinbarung:

- Informationsveranstaltungen und Schulungen, zu denen Entscheider, Mitarbeiter*innen von mitbetroffenen Abteilungen, Nutzer*innen und Verantwortliche in den Behörden eingeladen werden.
- Sinnvoll ist eine Auftaktveranstaltung, um die Zielsetzung nachhaltiger Beschaffung transparent zu kommunizieren
- Schulungen für Mitarbeiter*innen und Beschaffende zu möglichen Themen wie Vergaberecht und Nutzung von validen Gütesiegeln in Vergabeunterlagen.
- Stärkeres und verbindliches Nutzen von bereits bestehenden Angeboten wie SKEW, kompass-nachhaltigkeit.de, Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffungen sowie FEMNET, um sich besser zum Thema zu informieren.

Urban Lab 6 – Progressive Local Lab: Partnerschaften für die SDGs: Bürger*innen, Städte und Unternehmen für ein nachhaltiges Europa

Referenten: Dr. Peter Kurz (Oberbürgermeister Stadt Mannheim und Mitglied der SPE-Fraktion), Christophe Rouillon (Vorsitzender der SPE-Fraktion im Europäischen Ausschuss der Regionen und Bürgermeister von Coulaines), Yoomi Renström (Mitglied der PES-Fraktion im Europäischen Ausschuss der Regionen), Niall Mc Nelis (Mitglied der PES-Fraktion im Europäischen Ausschuss der Regionen).

Moderation: Gwendolin Jungblut

Als Teil des Urban Thinkers Campus organisierte die SPE-Fraktion ihr zweites Progressive Local Lab. Das Lab wurde von Peter Kurz, Mitglied der SPE-Fraktion, dem Oberbürgermeister von Mannheim (Deutschland), und Christophe Rouillon, Vorsitzender der SPE-Fraktion im Europäischen Ausschuss der Regionen und Bürgermeister von Coulaines (Frankreich), ins Leben gerufen, um zu diskutieren, wie die Ziele für nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene am besten umgesetzt werden können

Ergebnisse der Podiumsdiskussion

- Erforderlich ist ein ausgewogener und ganzheitlicher Ansatz bei der Behandlung von Nachhaltigkeitsfragen. Nur wenn die soziale, ökologische und wirtschaftliche Dimension miteinander verbunden werden, ist langfristige Nachhaltigkeit zu erreichen.
- Die Umsetzung der Ziele der nachhaltigen Entwicklung (SDGs) erfordert gemeinsame Anstrengungen von Bürger*innen, Städten und Unternehmen. Partnerschaften können eine Grundlage dafür schaffen, die Ziele der nachhaltigen Entwicklung sowie die Richtlinien zu ihrer Erreichung erfolgreich zu lokalisieren.
- Es ist von Bedeutung, sich mit den Bedürfnissen der Menschen auseinanderzusetzen, um einen gerechten Übergang zu erreichen und eine Spaltung der Bevölkerung zu verhindern. In diesem Sinne müsse Nachhaltigkeitstransformation als eine demokratische Frage betrachtet werden, da ein ständiger Austausch zwischen Politiker*innen und Bürger*innen erforderlich

ist, um Unterstützung zu gewinnen. Dies geschieht am besten auf lokaler Ebene.

- Investitionen in die Kultur der Stadt können eine weitreichende Wirkung haben können, weil sie das Alltagsleben der Bürger*innen berühren. Die Stadt Galway als Europäische Kulturhauptstadt 2020 arbeitet an der Integration der Nachhaltigkeit in mehrere Politikbereichen. Dabei ist zu beobachten, dass – trotz teilweise kontroverser Diskussionen – die Zustimmungsquoten steigen, wenn die Auswirkungen von Nachhaltigkeitsmaßnahmen greifbarer werden.
- Die lokale Umsetzung der SDGs erfordert Austausch, Dialog und Kompromisse. Alle relevanten Akteure müssen zusammen gebracht werden. Das große Ziel einer nachhaltigen Zukunft besteht aus vielen kleinen und detaillierten Debatten, die auf lokaler Ebene geführt werden müssen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden die Teilnehmer*innen zu Breakout-Sitzungen eingeladen, die sich auf verschiedene Fragestellungen konzentrierten:

Was bedeutet soziale Nachhaltigkeit und wie lässt sie sich in der Praxis umsetzen?

Die Gruppe kam zu dem Schluss, dass die Bekämpfung von Ungleichheit eine entscheidende Komponente zur Sicherung einer nachhaltigen Zukunft ist. Die Zivilgesellschaft muss sowohl in die Umsetzung als auch in das Monitoring der Agenda 2030 einbezogen werden.

Wie kann man den lokalen Klimaschutz stärken?

Die Arbeitsgruppe identifizierte Kommunikation als größtes Problem bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Milderung der Klimakrise. Die Komplexität des Themas macht es schwierig, die Dringlichkeit von Klimamaßnahmen zu verstehen. Daher begrüßte die Gruppe die Notwendigkeit einer besseren Aufklärung, insbesondere über soziale Medienkanäle, um die Zustimmungsquoten zu erhöhen.

Nachhaltiges Spilamberto

Umberto Constantini, Bürgermeister von Spilamberto (Italien) stellte das lokale Projekt »Nachhaltiges Spilamberto« vor, das die Bürger*innen dazu ermutigt, sich in kleinem Rahmen für große Angelegenheiten zu engagieren. Das Projekt hat sich konkrete Ziele gesetzt und diese dann abgearbeitet. Allerdings war von zentraler Bedeutung, dass diese Ziele nicht nur gemeinsam mit der Zivilgesellschaft entwickelt wurden, sondern darüber hinaus auch gemeinsam umgesetzt wurden. Beispielsweise wurden öffentliche Grünanlagen zusammen mit Bürger*innen aufgewertet. So konnte durch die Aktion ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen werden. Das Engagement für die eigene Gemeinschaft

kann die Kluft zwischen komplexen Konzepten wie Nachhaltigkeit und dem Alltag der Bürger*innen überbrücken.

Fazit

- Erforderlich ist mehr und bessere Kommunikation: Lokale Akteure aus Politik und Wirtschaft müssen der Stadtgesellschaft vermitteln, wieso wir die SDGs brauchen und wie wir sie umsetzen.
- Es müssen Strukturen für die Beteiligung der Bürger*innen geschaffen werden. Seitens der Politik muss klar kommuniziert werden, dass die Unterstützung durch Bürger*innen erforderlich und gewünscht ist, und dass gemeinsam mehr erreicht werden kann.
- Die Umsetzung von Projekten auf der lokalen Ebene muss stärker mit den SDGs verknüpft werden. Wird der Beitrag eines Projekts zur Erreichung der SDGs in den Mittelpunkt gestellt, kann dies zu einer objektiveren Diskussion beitragen und eine rein interessengeleitete Argumentation verhindern.

Was sind die Herausforderungen?

- Politischer Wille, um Ziele umzusetzen ist unabdingbar (»Top-down«)
- Zivilgesellschaftliche Motivation – (»Bottom-up«)
- Kommunikation – in beide Richtungen

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- Langzeitorientierung: langfristiger Nutzen aus der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele muss kommuniziert werden
- Sektorübergreifende Ansätze in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit
- Strukturelle Einbindung der Bürger*innen (z.B. Haushaltspläne nachvollziehbar öffentlich machen)
- Transparenz, Authentizität

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

- Förderung von Freiwilligenarbeit
- Pflege des Zusammenlebens
- Motivation schaffen – Verantwortungsbewusstsein wecken
- Zivilgesellschaftlichen Input annehmen

City Lab Digitalisierung und Demokratie

Referenten und Moderation: Thomas Staehlin (plus-Zone Info), Wolfgang Garrecht (plus-Zone Info)

Im Urban Lab wurden die Chancen und Risiken der Digitalisierung kritisch reflektiert. Digitalisierung wurde unter der Leitfrage diskutiert, wie wir sie so gestalten können, dass sie im Ergebnis eine Bereicherung für unsere Demokratie darstellt und unser demokratisches Gemeinwesen stärkt.

Bei der Digitalisierung handelt es sich um einen gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozess, für den es unabdingbar ist, keine Bürger*innen von einer Teilhabe an den digitalen Möglichkeiten auszuschließen. Digitale Angebote müssen daher inklusiv gestaltet werden, damit beispielsweise auch Menschen mit kognitiven oder visuellen Beeinträchtigungen von ihnen profitieren und alters- sowiebildungsgerechte Fortbildung allen Gesellschaftsmitgliedern zu Verfügung stehen. Dies bedeutet auch, die analoge Zugänglichkeit zu Angeboten parallel aufrechtzuerhalten sowie sozialökonomisch benachteiligten Haushalten den digitalen Zugang zu ermöglichen.

Digitale Resilienz ist die Widerstandsfähigkeit unserer Demokratie im digitalen Zeitalter. Der Begriff der umfasst dabei mehr als die reine Abwehr von Cyberangriffen auf die kritische Infrastruktur einer Stadt oder die Datensouveränität der Bürger*innen. So ist es in diesem Kontext unerlässlich, ethische Diskurse zu führen und dadurch sicherzustellen, dass die technischen Möglichkeiten die Grundrechte und Werte unserer Gesellschaft nicht unterminieren.

Dazu gehört u.a.:

- die Transparenz digitaler Prozesse
- wissenschaftlicher Forschung zu den psychischen Auswirkungen der Digitalisierung
- eine umwelt- und menschengerechten Rohstoffgewinnung

- die Option auf Löschung des eigenen digitalen Fußabdrucks
- die öffentliche Verwaltung auch auf digitalen Feldern zu einer vertrauensbildenden Instanz zu entwickeln

Ergebnisse

- In der Digitalisierung geht es um Balance. Wie schaffen wir die Balance zwischen unserer Bequemlichkeit und den demokratischen Grundsätzen?
- Wir müssen einen konstruktiven, einfach verständlichen Rahmen gestalten und klare Spielregeln setzen, um einen positiven Nutzen für die Demokratie aus der Digitalisierung zu ziehen.
- Die Digitalisierung erfordert ethische Diskurse (Was darf/soll Technik? Wie sollen autonome Fahrzeug bei Unfallgefahr reagieren? Metadatenanalysen in Krankenhäusern dürfen nicht über die Behandlung eines Patienten entscheiden,...)
- Die digitale Infrastruktur muss in der öffentlichen Hand liegen und Gesetzessicherheit sowie ordnungspolitische Maßnahmen (Zugriffsbeschränkung auf Daten, Möglichkeit zur Löschung des digitalen Fußabdrucks,...) gelten. Der öffentliche Dienst stellt sichere Alternativen zu den bisherigen Apps/Software (z.B. Abspeichern von sensiblen Daten auf einer City Cloud, in einem Bürgerkonto).
- Den Gefahren der Digitalisierung (Psyche, Menschen-/Umweltverletzungen, massiver Energieverbrauch, Cyberwar, Privatssphäre) wird durch neue Lehrstühle und Forschungsprojekte an der Universität Mannheim,

- dem Zentralinstitut für seelische Gesundheit und proaktiv und öffentlich begegnet
- Das Thema Digitalisierung wird – z.B. durch ein Digitalisierungsmobil – von der Verwaltung aktiv in die städtischen Quartiere gebracht.
- Die Zivilgesellschaft vertritt Forderungen bezüglich Datensouveränität, etc. selbstbewusst
- Durch einen digitalen Führerschein sowie die Kombination aus digitalen und analogen Plattformen und Angeboten gewährleistet die Stadtverwaltung eine digitale Inklusion.
- Digitalisierungsbezogene Fortbildungen werden als Grundrecht im Grundgesetz verankert, um niemanden den bevorstehenden Strukturwandel in der Arbeitswelt sozialgerecht zu gestalten.

Was sind die Herausforderungen?

Digitalisierung gestalten, damit sie unser demokratisches Gemeinwesen stützt und stärkt:

- Wir können wir die Digitale Dividende gerecht verteilen?
- Wie erreiche ich eine bestmögliche Digitale Resilienz bei technischen und sozialen Störungen?
- Wie gewährleiste ich eine bestmögliche Digitale Inkusion über alle Alters- und Bildungsgruppen?

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- An mehreren Punkten ansetzen, um Transparenz zu schaffen: Bildung, Wirtschaft und Politik.
- Digitale Infrastruktur müsste wie die Straßen in öffentlicher Hand liegen.
- Bildung/Sensibilisierung und ordnungspolitische Maßnahmen zusammen mit Zugriffsbeschränkungen einführen (z.B. Smartphone).
- Treffpunkte der Bürgerschaft lokalisieren, Multiplikatoren aufzufinden machen und diese als Stadt aktiv aufzusuchen.

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden werden?

konkretes Projekt:

- Schaffung von Alternativen zu bestehenden unsicheren digitalen Werkzeugen
- Ein großes Netzwerk schaffen für Akzeptanz
- Forderungen bezüglich unserer Datensicherheit stellen: Datensouveränität schafft Vertrauen
- Sichere Möglichkeiten schaffen um persönliche sensible Daten abzulegen (speichern)

konkrete Vereinbarung:

- Angebote schaffen, die sowohl analog als auch digital verfügbar sind (z.B. Stadtbücherei)
- CE Zeichen für Software durch verlässliche externe Prüfer vergeben lassen
- Algorithmen transparent und nachprüfbar machen
- Digitaler Führerschein: Digitale Fortbildung als Grundrecht einführen und selbst digitale Kompetenz schulen
- Digitale oder analoge Plattform schaffen, um Digitalisierungsthemen greifbar zu machen

IMPRESSIONEN VOM URBAN THINKERS CAMPUS 2019







BÜRGERFORUM / CAMPUS DER IDEEN | SAMS-TAG 26.10.2019



Dr. Simone Burel begrüßt die Teilnehmer*innen des Bürgerforums am 26.10.2019 im Ratssaal des Stadthauses.

Das Bürgerforum wird von Dr. Simone Burel mit einem Zitat aus dem Leitbild Mannheim 2030 eröffnet: »Das enorme Interesse am Stadtgeschehen und die große Verbundenheit mit der Stadt sind in Mannheim einmalig«. Dies spiegelte sich im Urban Thinkers Campus 2019 wider: über 500 Menschen kommen an zwei Tagen zusammen, um über die Stadt zu diskutieren und sich auszutauschen.

Die Teilnehmer*innen des UTC nehmen eine ganz wichtige Rolle ein. Denn das Leitbild ist insbesondere als ein Dialoginstrument angelegt, das den Bürger*innen die Möglichkeit gibt, mitzugestalten.

Keynote Speeches

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz begrüßt die Mannheimer*innen, die am Bürgerforum des Urban Thinkers Campus 2019 teilnehmen.

»Das Leitbild ist ein konsequenter Versuch, die 17 Nachhaltigkeitsziele auf die städtische Ebene herunterzubrechen. Die meisten Nachhaltigkeitsziele sind unmittelbar auch mit der lokalen Ebene verbunden oder können ohne die lokale Ebene nicht umgesetzt werden. Deswegen ist es von besonderer Bedeutung, wenn wir eine nachhaltige Welt wollen, die Nachhaltigkeitsziele auch tatsächlich zu lokalisieren, das heißt vor Ort anwendbar zu machen.«

Wenn wir die globalen Herausforderungen bewältigen wollen, müssen wir sie auf lokaler Ebene ansprechen. Durch die lokale Implementierung der Agenda 2030 leistet Mannheim einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltigere und gerechtere Welt und nimmt dabei eine internationale Voreiterrolle ein.

Dieser gesamte Prozess hat die große Ambition, Politik faktenbasiert und rational zu gestalten. Auf die Ergebnisse zu schauen, zu messen und die Frage zu stellen: »Kommen wir voran?«

Wenn wir aber allein politische Programme beschreiben, ist das nicht ausreichend. Und zwar deshalb, weil die öffentliche Hand oder der Staat die Nachhaltigkeitsziele alleine weder erreichen noch umsetzen kann. Das geht nur gemeinsam.

Die Herausforderung liegt also in der gemeinschaftlichen Gestaltung: Wie können wir Netzwerke bilden, so dass möglichst Viele sich an dieser Aufgabe beteiligen? Wie kommen wir zu einer gemeinsamen Gestaltung in den verschiedenen Nachhaltigkeitsdimensionen?



Individuelles Verhalten ist eine extrem wichtige Ressource, die nicht vernachlässigt werden kann. Es geht darum, zu identifizieren, wo wir kollektiv gemeinsam schnell erfolgreich werden können. Es geht um gemeinsames Gestalten und um das Mitten von Vielen, vielleicht auch eigene Beiträge anzukündigen, das wäre das, was tatsächlich einen Impuls nach vorne bringt, damit wir unser Leitbild auch realisieren können.

Wir wollen uns in den folgenden Workshops vor allem den Handlungsmöglichkeiten widmen, ganz im Sinne des »Campus der Ideen«, des UTCs. Beim heutigen Workshop steht das Engagement für das Zusammenleben in der Stadt im Fokus. Ziel ist es, zu konkreten Ergebnissen und Vereinbarungen zu kommen. Hierfür ist es entscheidend, Sie, die Bürgerinnen und Bürger einzubinden, mitzunehmen und zu konkreten, schnell umsetzbaren Commitments zu kommen.

Rolf Stahlhofen



Rolf Stahlhofen wurde als Mitglied der Söhne Mannheims bekannt, die 2015 schon ihr 20jähriges Bandjubiläum gefeiert haben. Er engagiert sich ehrenamtlich bereits seit langem im Projekt »Schule ohne Rassismus« und gründete den Verein »Menschen am Fluss«. Er baute Solaranlagen und hat sich aber vor allem ein Herzensthema gesetzt, nämlich Trinkwasser. Rolf Stahlhofen hat 2011 seine eigene Stiftung gegründet, mit dem Namen »Water is Right«, und tourt damit um die Welt, um allen zu sagen, wie wichtig es ist, Zugang zu sauberem und bezahlbarem Trinkwasser zu haben.

Rolf Stahlhofen hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem überlebenswichtigen Thema Wasser seine Zeit und sein Engagement zu widmen. Im Jahr 2011 wurde er offizieller Wasserbotschafter und wurde ein »UN Habitat Messenger of Truth«. Mit zahlreichen Projekten konnte er seitdem in Afrika, Asien sowie Süd- und Mittelamerika Millionen von Menschen den Zugang zu bezahlbarem und sauberem Trinkwasser ermöglichen.

Die von ihm gegründete Wasserstiftung »Water is Right« setzt sich für eine gerechtere Verteilung dieser wertvollen Ressource ein.

Urban Lab 7 – Klimaneutrale Mobilität

Referenten: Johanno Sauerwein (Stadt Mannheim, Verkehrsplanung), Bernhard Schumacher (MVV GmbH), Christian Wühl (Verkehrsverbund Rhein-Neckar GmbH), Marcus Schlegel (LaMa Dein Lastenvelo Mannheim e.V.), Rüdiger Kladt (Stadtteil Rhein-Neckar AG), Onur Semerci (Nextbike GmbH)

Moderation: Moritz Nestle

Ein wesentlicher Beitrag zur Einsparung von CO₂ in Städten, aber auch zur Wiedergewinnung von Lebensqualität und Transformation von Verkehrsflächen in Aufenthaltsflächen des öffentlichen Raums, ist das Thema Mobilität.

In Urban Lab 7 »Klimaneutrale Mobilität« werden aktuelle Angebote für klimaneutrale oder emissionsarme Mobilität in Mannheim vorgestellt und diskutiert, wie die Nutzung der jeweiligen Angebote im Einzelnen verbessert, im Gesamten aber noch besser aufeinander abgestimmt werden können. Ziel ist es, perspektivisch zu einer klimaneutralen Mobilität kommen.

Johanno Sauerwein (Stadt Mannheim, Verkehrsplanung) stellt dar, wie in aktuellen Konzepten der Rad- und Fußverkehr berücksichtigt wird. In Planung bzw. sukzessive in der Umsetzung befinden sich:

- Der weitere Ausbau des Radnetzes mit Haupt- und Querverbindungen
- weitere Umsetzung des »Lückenschlusskonzepts« am Ring um die Quadrate
- das Ausweisen von Fahrradstraßen: in der Berliner Straße und am Stephanienufer bereits umgesetzt, am Tattersall im Bau
- der Ausbau von Fahrradbügeln
- das Bike&Ride-Konzept mit ÖPNV
- die Radschnellverbindung Heidelberg-Mannheim

Bernhard Schumacher (MVV GmbH) schildert die Pläne der MVV, eine Energie-Infrastruktur zur Verfügung stellen, z.B. sind für E-Mobilität 300 Ladestationen geplant.

Christian Wühl (Verkehrsverbund Rhein-Neckar GmbH) stellt dar, wie der ÖPNV auf sich wandelnde gesellschaftliche Anforderungen reagiert. Die Ansprüche ändern sich, und es entsteht die Erwartungshaltung für »Alles in Einem«. Die Menschen fragen nicht mehr »Welches Verkehrsmittel nehme ich?«, sondern »Wie komme ich am schnellsten von A nach B?«. Daher muss für die Zukunft eine Vernetzung mit anderen Anbietern stattfinden. In der Folge wird der RNV-Verkehrsverbund zunehmend Mobilitätszentrale mit Informationen zu allen Verkehrsmitteln und zur Digitalisierung der Mobilität. Aufgabe ist die Koordination von:

- Informationen: Mobilitätsauskunft für Fahrradmitnahme und Carsharing
- Kooperationen: Akteure zusammenführen für branchenübergreifende »best packages«
- Dienstleistungen, z.B. system- und stadtübergreifende Fahrradmietsysteme.

Markus Schlegel stellt den Verein »LaMa Dein Lastenvelo Mannheim e.V.« vor. LaMa entstand 2016 aus einem Ideenwettbewerb heraus mit dem Ziel, das Potenzial von Lastenrädern aufzuzeigen und damit ressourcenschonende Mobilität zu fördern. Aktuell gibt es drei Lastenräder, die tageweise (stundenweises Ausleihen in Planung)

über einen Account gebucht und an 14 Stationen abgeholt werden.

Rüdiger Kladt (StadtMobil Rhein-Neckar AG) erläutert die Potenziale von Carsharing-Angeboten. Ein Carsharing-Auto ersetzt bis zu acht Autos. Carsharing investiert in umweltfreundliche Technologie: ein E-Auto fährt im Durchschnitt 45 km am Tag. Das heißt, dass E-Autos eine Woche fahren können, ohne laden zu müssen. Die Carsharing-Flotte ist damit effizienter und stößt weniger CO₂ aus.

Onur Semerci (Nextbike GmbH): Das BikeSharing boomt. Das Fahrrad ist das schnellste Verkehrsmittel auf Strecken bis zu fünf Kilometern, ist umweltschonend, nachhaltig und fördert die Gesundheit. Sharing über Nextbike ermöglicht ein einfaches Handling über die App. Für Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sind 450 Fahrräder im Einsatz und werden von 45.000 Nutzer*innen in Anspruch genommen. Das liegt auch an den attraktiven Tarifen.

Das ‚System Mannheim‘ umfasst aktuell: 45 Stationen, 300 Fahrräder und 160.000 Ausleihen pro Jahr.

Teilnehmende des Urban Labs »Klimaneutrale Mobilität« präsentieren die Ergebnisse im Plenum



Was sind die Herausforderungen?

- Verkehrsvermeidung und Verkehrsverlagerung als Schlüssel für die Reduzierung von Emissionen
- Flächennutzungskonkurrenz: mehr Platz für das Fahrrad heißt automatisch weniger Platz für Autos
- Passung Infrastruktur und Nutzerbedarf
- Veränderungsbereitschaft der Menschen

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

konkrete Vorschläge

- Cargobikes: Logistikhub ausbauen (LKW-CargoBike-Umverteilungszentrum)
- CarSharing: Parkraumbewirtschaftungen verknappen und CarSharing ausbauen (gleichzeitig)
- Radweg/Infrastruktur: durchgängige Radverkehrsachsen in der Rhein-Neckar-Region ohne Barrieren mit grüner Welle

ÖPNV:

- schneller durch Expressbahnen und Busspuren
- Nutzerorientierung durch VRN App
- Entzerrung der Kernzeiten und Kapazitätserhöhung
- Maß an Mobilität insgesamt überdenken

Urban Lab 8 – Stadtgrün

Referentin: Agnes Schönfelder (Klimaschutzleitstelle Mannheim)

Moderation: Agnes Schönfelder mit Mitarbeiter*innen der Klimaschutzleitstelle plus DRAMA Light



Isolde Fischer und Stefan Hillebrand vom Improvisationstheater DRAMA Light sorgen für einen lebendigen Auftakt des Urban Labs.

Der Workshop beginnt mit zwei Übungen mit dem Improvisationstheater DRAMA Light, um das Publikum in Verbindung miteinander zu bringen und ein interaktives und kreatives Arbeiten zu ermöglichen. Dies ist gleichzeitig das Hauptanliegen des Workshops, denn Ideen entstehen durch ein Miteinander und das Ausloten von gemeinsamen Zielen.

Die Erkenntnisse wurden dazu genutzt, auf insgesamt vier Pinnwänden und damit in vier Gruppen konkrete Projektideen zu diskutieren und unter den Überschriftenkarten »was«, »wo« und »wie« zu dokumentieren. Anschließend verteilten die Teilnehmenden jeweils zwei Ausrufezeichen an jene Ideen, die Ihnen besonders wichtig erschienen.

Agnes Schönfelder (Klimaschutzleitstelle Mannheim): Auf Grundlage der erarbeiteten Bedürfnisse der Bürger*innen stellt die Klimaschutzleitstelle einige ihrer Projekte vor. Darunter sind

- Baumpatenschaften
- Dachflächenbegrünung
- der Umweltpreis.

Als wichtigste Erkenntnis des ersten Workshopteils ist hervorzuheben, dass viele Bürger*innen die Angebote zu Naturschutz und Stadtbegrünung in Mannheim nicht kennen. In dieser Hinsicht muss weiter intensivierte Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Was können wir konkret zur Umsetzung / Nutzung tun?

Einige Vorschläge zur Einbindung der Zivilgesellschaft lauten:

- Es sollten Wettbewerbe sowie Schul- und Stadtprojekte organisiert werden.
- Es könnte eine App entwickelt werden, die einen Bezug zu den getätigten Spenden schafft, indem ein Barcode mit Informationen an den jeweiligen Stellen eingescannt werden kann.
- Für die Bürger*innen sollte es online eine Möglichkeit geben, Brachflächen zu erkennen und diese selbstständig begrünen zu können.
- Es müssten übergreifend die Formen und Strukturen für die Umsetzung einer guten Netzwerkarbeit geklärt werden. Dabei spielen digitale Plattformen mit Sicherheit eine zentrale Rolle.
- Aufbau einer Plattform, auf der Bürger*innen über ihre Möglichkeiten zur Mithilfe informiert werden

Was sind die Herausforderungen?

- Transparenz / Sichtbarkeit von Projekten (auch für Nicht-Mannheimer)
- Wie erreiche ich Menschen, die keine Grünzüge nutzen?
- Pflege der Grünflächen und Bewässerung bei Trockenheit
- Ansprache von unterschiedlichen Zielgruppen

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

konkretes Projekt

- bereits bestehende Projekte nutzen
- Wettbewerbe, Schul- und Stadtprojekte
- Möglichkeiten, online Brachflächen auszuweisen, die Begrünungspotential haben
- Bürgern die Chance geben, Bezug zu ihren Spenden zu bekommen (QR-/Barcodes mit Infos an Orten, die begrünt werden sollen)
- (interkulturelle und interreligiöse) Kooperationen organisieren/stärken (Stichwort Netzwerkarbeit)

konkrete Vereinbarung

- Ideen des Labs werden von der Klimaschutzleitstelle intern diskutiert und ggf. weiter ausgearbeitet. Danach sollen mit Bürger*innen die Ergebnisse diskutiert und bearbeitet werden.

Urban Lab 9 – Nachhaltiger Konsumieren

Referent*innen: Iris Rodriguez (Seventeens Goals Magazin), Birgit Lieber-Sow (Fairtrade Handel und gerechter Konsum), Ingeborg Pujiula (FEMNET), Eduard Justus (Eddie's Unverpackt-Laden), Carolina Fenner (Foodsharing Mannheim)

Moderation: Claudia Haas-Steigerwald In Urban Lab 9 »Nachhaltiger Konsumieren« werden Informationen darüber vermittelt, was nachhaltiger Konsum in den verschiedenen Bereichen grundsätzlich bedeutet. Außerdem werden Anregungen für ein nachhaltiges Konsumieren in Mannheim vorgestellt, erarbeitet und diskutiert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Kennenlernen von konkreten Projekten in Mannheim.

Das **17 Goals Magazin** ist das erste deutschsprachige Magazin, das sich ausschließlich um die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele kümmert. Die Erstausgabe wurde der ZEIT im Frühjahr als Beilage beigelegt und wird nun weiter vertrieben. Im Magazin wurden zum Beispiel Nachhaltige Mode, Corporate Social Responsibility oder Nachhaltiges Design vorgestellt. Das 17 Goals Magazin erzählt positive Geschichten, die vom Wandel erzählen und zum Handeln motivieren. Am Ende jedes Beitrages stehen »Calls to Action«/Handlungsaufforderungen.

Bio-Siegel sind wie andere Prüf- und Gütesiegel Qualitätsmerkmale für Produkte und Erzeugnisse, vorwiegend aus ökologischem Landbau. Auf der einen Seite werden Bio-Siegel von den jeweiligen Herausgebern reglementiert und mit Standards versehen. Auf der anderen Seite entstehen immer mehr Bio-Siegel mit eigenen Standards. Für Verbraucher ist daher nicht immer sofort erkennbar wie viel Bio hinter dem Bio-Siegel steckt. Deswegen wird es eine Übersicht über die bestehenden Bio-Siegel und ihre Aussagekraft geben.

Ingeborg Pujiula (FEMNET) gibt einen Überblick über nachhaltige Textilsiegel und die damit verbundenen Be- trachtungsweisen. Dahinter steht der Wunsch, Handlungsalternativen zu konventionellen Produkten schaffen. Zurzeit gibt es über 120 Siegel mit den Schwerpunkten: sozialer Bereich, nachhaltiger Anbau, ökologischer Bereich, fairer Handel. Besonders empfehlenswert sind aktuell: IVN-Best und GOTS (für Öko-Label), Fair Trade, Fair Ware

Foundation (für soziale Label) sowie das Siegel »Grüner Knopf« als Metasiegel (staatliches Siegel) für nachhaltige Textilien. Es verfügt bisher über eine eher geringere Bekanntheit und Verbreitung, die jedoch ausgebaut werden kann.

Carolina Fenner (Foodsharing Mannheim) setzt sich für organisiertes Lebensmittelretten ein. Foodsharing arbeitet mit drei zentralen Ansatzpunkten:

- beim Bewusstsein der Verbraucher und bei der Einsicht von Produktionsbetrieben und Händlern bzw. Herstellerbetrieben
- durch die Kooperation mit Schulen und Kindergärten
- sowie mittels Tafeln: gerettete Lebensmittel werden selbst verbraucht oder weiter über »Fair-Teiler« verteilt.

Birgit Lieber-Sow (Fairtrade Handel und gerechter Konsum): Nachhaltiger Konsum bedeutet ein radikales Umdenken in unserem Lebensstil, z.B. in Richtung eines völlig veränderten Konsumverhaltens /Konsumierens. Ein Ausweg wird über Fair-Trade angeboten. Der Verkauf von Fairtrade-Produkten, Bildung für nachhaltige Entwicklung und entsprechende Kampagnen unterstützen die Armutsbekämpfung im globalen Süden und stärken lokale Märkte für kleine Produzenten in den Herstellerländern.

Eduard Justus betreibt in Mannheim »**Eddie's Unverpackt-Laden**«. Im Unverpackt-Laden wird Verpackung weitestgehend eingespart. Verkauft werden:

- ökologische Lebensmittel (bio, z.T. auch ohne Siegel, z.B. wenn die Unternehmen zu klein sind)
- Produkte aus nachhaltiger Herstellung (von der Ware bis zur eigenen Einrichtung im Geschäft, „Zero-Waste“-Ansatz)
- Fairtrade-Produkte (Fairfood bis Textilien).

Was sind die Herausforderungen?

- Begriffliche Überforderung und Informationsflut durch Werbung (Plakate)
- Anglizismen und Akademisierung der Sprache vermeiden, um größere Zielgruppen zu erreichen
- Label-Transparenz (120 Textilsiegel)
- Menschen wollen günstig einkaufen
- Textil-Optik: Anpassung an junge Zielgruppe

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- Öffentlichkeitsarbeit, persönliche Botschafter*innen
- Politik fordern und unterstützen

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

- Werbeflächen der Stadt fairen Initiativen vergünstigt anbieten
- Forum: Stadt und Supermärkte kooperieren für »bewussten Einkauf«
- Mottowochen für die ganze Stadt, Schulen, etc.
- Sichtbarmachen der Themen auf Werbeflächen, Straßenbahnen, Zeitungen / Web, Bürgerbrief, etc.
- Infrastruktur schaffen

konkretes Projekt

- bevorteilen von nachhaltigen Initiativen z.B. durch günstigere Kredite
- persönliche Geschichten-Botschafter finden und in der Verbreitung ihrer Botschaften unterstützen.
- Kommunikation mit den Zielgruppen: alle regionalen Kanäle nutzen

konkrete Vereinbarung

- Ökologischen Konsum auf die Planken bringen, z.B. durch Einbeziehen eines Mannheimer Traditionssunternehmens wie Engelhorn
- Lernen anhand vorbildhafter Initiativen (z.B. »Zukunftshaus« in Würzburg)
- Regionales Siegel
- Stadt als Vorbild: faire Produkte nutzen in Kantinen
- Universitäten zu Wettbewerben animieren, um Image zu verbessern
- Geschichten der 17 Goals auf Mannheimer Webseite kontinuierlich präsentieren

Urban Lab 10 – Soziales Engagement

Referentinnen: Manuela Baker-Kriebel (Beauftragte für bürgerschaftliches Engagement der Stadt Mannheim), Heike Grönert (Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e.V. / Cafe Filsbach), Kerstin Korte (Verein Zukunft Metropolregion-Rhein-Neckar (VZMRN))

Moderation: Fr. Rutz

Die Umsetzung des Leitbildes Mannheim 2030 und damit auch der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der UN kann nur gemeinsam gelingen. Das soziale Engagement zu stärken, ist als Bestandteil für ein zukünftiges Mannheim im Leitbild verankert. Wie können wir noch mehr Mannheimerinnen und Mannheimer motivieren, ehrenamtlich tätig zu werden?

Manuela Baker-Kriebel, die Beauftragte für bürgerschaftliches Engagement der Stadt Mannheim, ist Ansprechperson und bietet Informationen und Beratung für bürgerliches Engagement, z.B. für Bürger*innen, die Projekte initiieren oder Vereine gründen möchten, um sich zugunsten des Gemeinwohls zu engagieren.

Heike Grönert (Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e.V. / Cafe Filsbach) arbeitet bei der »Begegnungsstätte Westliche Unterstadt« zusammen mit 25 bis 30 Ehrenamtlichen. Sie sind angewiesen auf Sponsoren aus allen Bereichen sowie Mitgliedsbeiträge und Spenden. Wichtig ist es, die Vereinbarkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit mit Beruf und Familie zu ermöglichen. Auch kleine Engagements sind hilfreich.

Kerstin Korte (Verein Zukunft Metropolregion-Rhein-Neckar VZMRN) erläutert die Rolle des VZMRN als Plattform zum Austausch von NGOs, Verbänden und Wirtschaft mit Fokus auf die Metropolregion-Rhein-Neckar. So soll für Soziales Engagement motiviert werden. Zukünftiges Ziel ist das Bereitstellen von Netzwerken mit neuen Formaten, die auch digital und leichter zugänglich sind. Insbesondere die Vereinbarkeit mit dem Beruf stellt eine zentrale Herausforderung für das Engagement der Zukunft dar.

Herausforderungen

- Es werden Verzeichnisse /Börsen für Vereine /Projekte benötigt, um Transparenz zu schaffen und ein besseres Informationsangebot bereitzustellen.
- Es bedarf unterschiedlicher Zugänge für die jeweiligen Altersgruppen zu den verschiedenen Projekten.
- Interkulturelle Kompetenzen (beidseitig) sind notwendig, um besser zusammenarbeiten zu können.
- Auch das Übersetzen von Informationsangeboten in andere Sprachen sollte vorangetrieben werden.
- Die Finanzierung der Immobilien für soziales Engagement stellt eine fortlaufende Herausforderung dar.
- Viele Interessierte bevorzugen ein flexibles Engagement für bestimmte Themen oder Projekte, statt sich traditionell in einem Verein mitzuarbeiten. Auch kurzfristiges, themenbezogenes Engagement sollte daher ermöglicht werden.

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

- Die Sichtbarkeit muss mittels öffentlicher Datenbanken von möglichen Angeboten zum sozialen Engagement erhöht werden.
- Die Angebote müssen zwar digitaler werden, doch der persönliche Kontakt sollte bzw. kann nicht ersetzt werden.
- Möglichkeiten für themenbezogenes und kurzzeitiges Engagement müssen ausgebaut werden.

Konkrete Vereinbarungen

- Erforderlich sind Partnerschaften zwischen Experten und Unwissenden, welche aber auf Augenhöhe und im Dialog stattfinden müssen. Dafür würden sich Verbände, Kurse oder Bürgerforen eignen.

- Der AK Sprachenvielfalt schlägt vor, dass eine zentrale Anlaufstelle für Sprachenvielfalt gebildet wird, in der Kompetenzen aller Art bezüglich Sprachen gebündelt werden.
- Dies sollte mit einem Wegweiser für Sprachenvielfalt ergänzt werden, welcher Teil eines größeren Umfangs von Publikationen zu weiteren Angeboten sein sollte. Hierzu könnte auch ein ‚Neubürgerbüro‘ nützlich sein.
- Der AK Marketing erarbeitet Vorschläge, wie bürgerschaftliches Engagement sichtbarer wird. Mehr Transparenz und größere Reichweite könnte durch eine stärkere Nutzung von Informationskanälen für diverse Zielgruppen (z.B. Apps / digitale Medien, schwarze Bretter an öffentlichen Plätzen und bei Events) erreicht werden.
- auch klassische Werbung und Kampagnen müssen verstärkt werden. Dazu müssen alle Kanäle altersspezifisch diversifiziert werden.
- Im AK Neue Formate werden Ideen gesammelt, um den Zugang zu bürgerschaftlichem Engagement zu erleichtern. Dazu werden z.B. Nachbarschaftstreffen mit Zufallseinladungen, Vor-Ort-Aktivitäten zu vor Ort bestehenden Problemen oder Begegnungsräume als Ideenstätten vorgeschlagen. Zudem sollten diese Formate an der alltäglichen Realität der Leute anknüpfen, damit sie sich leichter identifizieren können.

Was sind die Herausforderungen?

- Sichtbarkeit
- Interkulturelle Kompetenz
- Sprachbarrieren
- Niederschwelliges Angebot für soziales Engagement

Wie können wir die Herausforderungen bewältigen?

- Wissenstransfer verbessern
- Marketing ausbauen
- Sprachvielfalt ausbauen
- Neue Formate für niederschwelliges Engagement

Wie kann die Zivilgesellschaft eingebunden und aktiviert werden?

konkretes Projekt

- Pass für sozial Engagierte mit Vergünstigungen (wie z.B. ein kostenloses ÖPNV-Ticket)
- Anrechnen der Zeiten des sozialen Engagement auf die Rente
- Räume zur Verfügung stellen

konkrete Vereinbarung

- Wissenstransfer durch Partnerschaften zwischen Experten und Unwissenden auf Augenhöhe
- Mehr Transparenz / Reichweite durch mehr Kanäle mit diverseren Zielgruppen z.B. Apps & Medien, schwarze Bretter an öffentlichen Plätzen und Events
- Begegnungsräume als Ideenstätten

Urban Lab 11 – Umweltdaten – der Brennstoff des Klimaschutzes?

Leitung: Jadga Hügle (SAP)



Teilnehmer*innen des Urban Labs »Umweltdaten«

Daten werden momentan als das »Gold des Digitalen Zeitalters« oder das »Öl des 21. Jahrhunderts« bezeichnet. Gleichermaßen gilt auch für ihre Rolle in der Umwelt- und Klimaforschung. Betrachtet man aktuelle Veröffentlichungen wie den Bericht des Weltklimarates (IPCC), bestehen diese zu großen Teilen aus Datenvisualisierungen und Simulationen, d.h. in diesem Fall datenbasierte Prognosen für die Zukunft.

In diesem Workshop werden verschiedenen Arten von Umweltdaten und gängige, aber auch neue Arten vorgestellt, diese zu visualisieren und interpretieren.

Die Teilnehmer*innen im Urban Lab »Daten – der Brennstoff des Klimaschutzes?« beschäftigten sich mit der Erstellung von Visualisierungen für Umweltdaten mithilfe der Programmiersprache Snap!

Basierend auf der Annahme, dass Visualisierungen in der Lage sind, Daten und Informationen verständlicher und greifbarer machen, wurden verschiedene Darstellungsmöglichkeiten programmiert und deren Vorteile und Limitationen diskutiert.

Jadga Hügle (SAP) schildert einleitend die Rolle von Datenvisualisierungen in der wissenschaftlichen Kommunikation von Klima- und Umweltdaten anhand der Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger des IPCC Berichts (<https://www.de-ipcc.de/128.php>, 5. Sachstandsbericht).

Im Workshop wurden mehrere Visualisierungen von den Teilnehmer*innen selbst programmiert und diskutiert:

- **Zeitlupe** (interaktive Visualisierung des Rückgangs des Northwestern Glaciers in Alaska <https://tinyurl.com/SnapTimeLens> (Vergleich 1904, 2005, »Lupe« mit der Maus anklicken und bewegen, um darunterliegendes Bild des Gletschers vor 100 Jahren anzuzeigen)
- **Population by Pixel** (interaktive Implementierung der preisgekrönten »Population by Pixel«-Kampagne des WWF Japan, jeder Pixel der dargestellten Bilder repräsentiert ein Individuum der angezeigten Art: <https://tinyurl.com/SnapPbP> (Rechte Pfeiltaste drücken, um Bilder zu wechseln)
- **CO₂-Graph** (Monatliche/Jährliche CO₂-Messwerte vom [Mauna Loa \(Hawaii\)](#) werden mit Snap! geplottet und analysiert: <https://tinyurl.com/SnapCO2> (Grüne Fahne klicken, um Graph anzuzeigen, »Space« drücken, um Änderungen pro Jahr zu vergleichen)
- **Open Weather Map** (Live-Wetterdaten werden mittels der open weather map API und der Kartenfunktion in Snap! dargestellt): <https://tinyurl.com/SnapWeather> (»Space« drücken, um Ort einzugeben, »f« drücken, um Vorhersageoption zu erhalten)

Alle Starterprojekte und finalen Versionen finden sich auch in dieser Collection: <https://preview.tinyurl.com/UrbanThinker>

Herausforderung

- Visualisierungen können anregen, über ein Thema nachzudenken und unterstützen beim Verständnis großer Datenmengen.
- Im Bereich der Umweltdaten eignen sich Visualisierungen unter anderem, um Messwerte darzustellen oder auf eine Problematik auf kreative Art und Weise hinzuweisen.
- Umweltdaten zur Visualisierung sind grundsätzlich vorhanden, es hapert aber häufig an der richtigen Aufbereitung.

Wichtigste Empfehlungen

Drei **konkrete Vorschläge** aus dem Workshop sollen eine lokal-regional spezifische Nutzung von Umweltdaten ermöglichen:

- Schulen in der Metropolregion werden mit Messstationen für Umweltdaten (Feinstaub, CO₂, Temperatur, Niederschläge,...) ausgestattet, um flächendeckende Daten aus der Region zu erhalten
- Die Daten werden aufbereitet und in Mannheims Open Data Portal zur Verfügung gestellt.
- Die im Workshop programmierten Visualisierungen werden mit lokal-regionalem Bezug ergänzt (z.B. mit gefährdeten einheimischen Arten)

Dadurch profitiert nicht nur die Stadt Mannheim, die große Messreihen für Umweltdaten über das Stadtgebiet verteilt erhält, sondern auch die Schulen der Region, deren Schüler*innen anhand eigener Messreihen lernen können, wie man Daten sammelt, auswertet und visualisiert.

ABSCHLUSSDISKUSSION



Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz zieht Resumée der Veranstaltung, beantwortet Fragen der Teilnehmenden und gibt einen Ausblick auf die weitere Arbeit mit den Ergebnissen des Urban Thinkers Campus 2019

»Politik fordern und unterstützen« – dieser Satz, der aus den Empfehlungen des Urban Labs 9 stammt, fasst gut die unerlässlichen Bestandteile der vor uns liegenden Aufgaben zusammen: einerseits geht es darum, neue Ideen zu entwickeln und dadurch Impulse in Richtung der Politik zu setzen. Andererseits ist es auch von entscheidender Bedeutung, die bereits gefassten politischen Beschlüsse und

geplanten Schritte der Verwirklichung der Ziele des Leitbilds Mannheim 2030 bei der Umsetzung zu unterstützen.

Grundsätzlich ist bei der Umsetzung einer lokalen Nachhaltigkeitsstrategie Eines anzumerken: wir neigen bei allen Diskussionen dazu, darüber zu diskutieren, was wir noch zusätzlich tun können. Eine Addition von immer mehr Aktivitäten wird uns aber überfordern.

Im Rahmen der Nachhaltigkeit sollten wir stärker die Frage in den Blick nehmen, wie wir das, was wir bereits tun, anders tun können? Oder möglicherweise sogar andere Dinge tun? Wir müssen unsere bisherigen Aktivitäten auf ihre Nachhaltigkeit prüfen.

Dass die Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie nicht immer ganz einfach ist, zeigte sich in der Abschlussdiskussion anhand der Themen Radverkehr und bezahlbarer Wohnraum. Der angestrebte Zuwachs des Radverkehrs bedarf zusätzlicher Flächen, die in einer eng bebauten Stadt die Frage der Flächenkonkurrenz zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln aufwirft.

Auch der Bau zusätzlicher preisgünstiger Wohneinheiten steht im Zielkonflikt mit einem aus Sicht der ökologischen Dimension wünschenswerten reduzierten Flächenverbrauchs und einer möglichst geringen Bodenversiegelung.

Anhand dieser Themen wird beispielhaft deutlich, dass es um die Umsetzung einer ganzheitlichen Strategie geht, die die Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales in gleicher Weise adressiert und auf Zielkonflikte eine Antwort findet. Auch wenn die Antworten und Lösungen im konkreten Fall nicht immer einfach sind, ist es erforderlich, alle Dimensionen im Blick zu halten.

Was wir heute und gestern versucht haben zu beantworten, und wofür viele wertvolle Impulse und Anregungen erarbeitet wurden, ist natürlich genau die Frage, wie wir die

Stadt gemeinsam gestalten? Es sind viele Dinge nicht allein dadurch zu bewegen, dass der Gemeinderat sie beschließt.

Somit sind die Ergebnisse des UTCs in zweierlei Hinsicht relevant: zum einen diejenigen Aspekte, die für die Stadtverwaltung eine Anregung geben und die wir direkt in unser eigenes Handeln mit aufnehmen. Einen weiteren Bestandteil bilden daneben die vielfältigen Anregungen hinsichtlich des Aufbaus von Plattformen zum Informationsaustausch und Kooperation.

Denn das war das zentrale Ergebnis der Urban Labs, Plattformen für Vernetzung und Kooperationen anzubieten und für Information zu sorgen, Transparenz herzustellen und Wissensmanagement in der Stadtgesellschaft zu betreiben. Ein positives Beispiel eines Netzwerkes der letzten Jahre ist das Mannheimer Bündnis für Zusammenleben in Vielfalt mit 300 Bündnispartner*innen, von denen ein erheblicher Teil aktiv ist. Solche Bündnisse auch für anderen Nachhaltigkeitsthemen aufzubauen, ist sicher eine Anregung aus den letzten zwei Tagen.

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz gibt zum Abschluss eine positive Botschaft mit auf den Weg: »Mit der Beteiligung und den Impulsen haben die Teilnehmenden der Veranstaltung ein positives Signal gesetzt, dass man gemeinsam gestalten kann und dass es eine große Bereitschaft zur Mitwirkung gibt.«

DIE TEILNEHMENDEN AM URBAN THINKERS CAMPUS 2019



IMPRESSUM

Stadt Mannheim
Fachbereich Demokratie und Strategie
Rathaus E 5 | 68159 Mannheim
Tel. +49 (0) 621 / 293 6660
Fax +49 (0) 621 / 293 47 6660
E-Mail: Leitbild2030@mannheim.de

Redaktion:
Andreas Ebert

Vielen Dank für die Unterstützung bei der Organisation und Ergebnisdokumentation des UTC:
Carlos Hanke Barajas
Sven Kaulbarsch
Larissa Mikulasch
Lara Müller
Raphael Roth
Kea Vehnekamp

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



STADTMARKETING MANNHEIM[®]

STARTUP MANNHEIM

